

# Waldenburger Blöchenblatt.



erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inschriftenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inschriften aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehüne 15, Stellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Unterbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alshain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Deutschfeindliche Demonstration in Lausanne.

Die deutsche Beute in Serbien als Geschenk für Bulgarien. — Die Engländer in Aden belagert. — Beabsichtigt Italien einen Vorstoß auf Saloniki? — Die Thronrede des Königs von England. — Spanische Kundgebungen gegen England und Frankreich.

### Bon der Westfront.

#### Flugangriffe.

Infolge der deutschen Luftangriffe auf Dünkirchen sind der „Deutsche Kriegszeitung“ zu folge die dortigen Lazarette auf Wunsch der Engländer geräumt und die Verwundeten nach Caen und Boulogne gebracht worden.

WB. Der amtliche französische Bericht vom 26. Januar besagt u. a.: In der letzten Nacht warf ein Zeppelinluftschiff auf die Dörfer in der Gegend von Epernay einige Bomben, die nur unbedeutende Sachschäden verursachten. Der Lenkballon wurde von einer Abteilung unserer auf Automobilen montierten Abwehrgerüste sofort beschossen. Er kehrte in die feindlichen Linien zurück.

WB. Aus dem Bericht des britischen Hauptquartiers vom 26. Januar: Wir begegneten 27 deutschen Flugzeugen und griffen drei Fesselballons an. Zwei Flugzeuge und zwei Ballons wurden zum Landen gezwungen. Unsere Aeroplane kehrten unbeschädigt zurück.

#### Unbefriedigende Rekrutierungsergebnisse in Irland.

Irische Blätter schreiben laut „Bössischer Zeitung“, die irischen Regimenter müssten bereits mit englischen und schottischen Soldaten vervollständigt werden, so miserabel sei die Rekrutierung in Irland.

### Das östliche Kriegsgebiet. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. Januar. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

Die Kämpfe an der bessarabischen Grenzfront dauern wohl weiter an, doch haben sie im Vergleich zu den früheren Angriffen an Festigkeit stark nachgelassen. Die Vorstoßversuche der Russen werden mit viel geringerer Stoßkraft als in den Vorwochen durchgeführt. Die Russen haben sich von den letzten Schlägen herführenden Erschöpfung noch nicht erholt; sie haben neue Verstärkungen aus Bessarabien herangezogen, doch ist nur ein kleiner Teil davon jetzt neue, weniger verlustreiche Kampfmethoden, führen jetzt den Positionskampf nach französischer Methode, augenscheinlich unter Anleitung französischer Offiziere. An einzelnen Stellen, besonders in der Nähe des Bruth und weiter nördlich, wird mit Handbomben und Minen gekämpft. Die österreichische Artillerie hat den Russen in letzter Zeit sehr schwere Verluste gebracht.

#### Die eiserne Mauer unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen.

In einer Würdigung des neuen Vorbeers, den die Österreicher und Ungarn um ihre Fahnen gewunden haben, heißt es im „Roten Tag“: Wir haben uns, als etwas ganz Selbstverständliches, daran gewöhnt, daß die eiserne Mauer unserer Bundesgenossen ebenso unerschütterlich steht, wie unsere eigenen im Westen und im Osten. Kommt die Runde von einem neuen italienischen Ansturm, dann spürt niemand bei uns die geringste Erschütterung. In dieser absoluten Zuversicht kommt unser Dank und unsere Anerkennung der Tapferkeit der Bundesgenossen deutlicher zum Ausdruck, als durch Wort und Schrift.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. Januar. In allen Teilen von Montenegro herrscht, ebenso wie im Raum von Skutari, völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet. Die Bevölkerung ist durchaus entgegenkommend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Die deutsche Beute in Serbien als Geschenk für Bulgarien.

U. Ein Berliner Mitarbeiter des Düsseldorfer „General-Anzeigers“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten Rizow in Berlin über die Lage auf dem Balkan. Der Gesandte berichtete u. a. folgendes: Der Kaiser hat uns die gesamte Beute, welche die deutschen Truppen in Serbien gemacht haben, geschenkt. Die Beute war sehr groß: über 30 Kanonen, zahllose Maschinengewehre, Tausende von Gewehren, Unmengen von Munition, Train, Krankenwagen und Sanitätsmaterial. Diese Beute hat vielleicht einen Wert von 30 bis 40 Millionen Mark. Dieses hochherzige Geschenk hat auf uns einen gewaltigen Eindruck gemacht. Das meiste von der Beute ist im weiteren Verlauf des Krieges zu verwenden, das andere wird unsere Museen und Arsenale zieren. Einen sehr guten Eindruck machte es auch, daß der Kaiser in Risch den Führer der mazedonischen Freischaren ausgezeichnet hat, denn allen Bulgaren ist Mazedonien ans Herz gewachsen. Man kann zuverlässig behaupten, daß jetzt Bulgariens freundliche Gefinnung für die Mittelmächte gesichert ist.

#### Dedeagatsch zerstört.

Der Budapester „Az Élt“ meldet aus Lugano: Nach dem „Secolo“ hat die Flotte der Entente Dedeagatsch in fünfstündiger Beschießung in einen Trümmerhaufen verwandelt.

General Wukotitsch stellt sich den Österreichern. Berlin, 27. Januar. Dem „B. L.“ wird aus Wien gemeldet:

Der montenegrinische General Wukotitsch, von dem die Ententeblätter behaupten, daß er den Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen fortsetzte, hat sich nebst zwei anderen Generälen dem f. und f. Kommando in Danilowgrad gestellt.

#### Zur Besetzung Montenegros.

Die „Reichspost“ meldet, nach der „Kreuzzeitung“, aus dem Kriegspressequartier:

Die Verbindungen zwischen den in Montenegro eingedrungenen Truppen werden hergestellt. Insbesondere wird der Zusammenschluß der in Podgorica stehenden Truppen mit den über Berane eindringenden durchgeführt. Widerstand ist nicht zu erwarten.

#### Valona und Durazzo.

Den Valona hältenden Italienern muß beim Anmarsch der Bulgaren ebenso lange werden um ihre angemahnten Hoheitsrechte in Albanien und die Adria Herrschaft wie dem Abenteurer Essad in Durazzo, der unter dem Schutz italienischer Kanonen sich hier festgesetzt hat und serbische Armeestreife verschifft. Valona ist von Berad, von wo aus die Bulgaren vormarschierten, nur etwa 50 Kilometer entfernt und liegt inmitten von Olivenhainen an der geräumigen Bucht gleichen Namens, die die Italiener aus guten Gründen seit langem in die Augen sticht. Valona ist unzweifelhaft zurzeit der beste Hafen an der Küste Albaniens, vielleicht der einzige, der diesen Namen infolge seiner Einrichtungen einigermaßen verdient. Nach französischen Quellen soll Valona von den Italienern stark befestigt sein, die nach einigen Angaben 20 000 Mann, nach anderen Quellen bis etwa 50 000 Mann dort gelandet haben sollen. Vielleicht findet die italienische Flotte jetzt bei der Bedrohung Valonas den Mut, ihre Schiffskanonen einzusehen, worauf ja die Marine unserer Verbündeten nur wartet.

#### Beabsichtigt Italien einen Vorstoß auf Saloniki?

U. Aus Rom wird gedruckt: Die amtliche „Gazetta Uffiziale“ veröffentlicht ein Dekret des Stellvertreters des Königs, das sechs Artikel enthält. Der Oberbefehl über alle Land- und Seetruppen in Albanien wird dem italienischen Kommandanten übertragen, seine Befugnisse werden dahin reguliert, daß er einzige und allein dem italienischen Kriegsminister untersteht. Letzterer vermittelt den Verkehr mit den Ressortministern der übrigen Ententemächte.

Dieser Erlass ist das Resultat langer, ministerieller Beratungen der letzten Tage. Welche Erörterungen es bedurfte, um zu diesem Resultat zu gelangen, geht daraus hervor, daß allein der geistige, vor der Abreise des Königs abgehaltene Kabinettssrat über vier Stunden dauerte. Die Ankündigung zeigt, daß der Druck auf Italien nicht unisono gewesen ist, und die Würfel in dem Sinne gefallen sind, daß Italien eine größere militärische Anstrengung in Albanien unternimmt. Beabsichtigt ist ein im Sinne Eng-

lands liegender Vorstoß gegen Saloniki; der Endzweck dieses Vorstoßes besteht darin, nach erfolgter Vereinigung mit den Landungstruppen in Saloniki eine Gesamtoffensive der Entente-heere in Mazedonien zu unternehmen.

#### Aufruhr in Südalbanien.

Die "Gazetta di Veniza" meldet aus Durazzo unterm 19. Januar:

Infolge des Gerichts vom Herannahen der Österreicher sei ganz Südalbanien in Fügung. In Rovaja nehme die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener an. In den Bezirken südlich Verad seien die toskanischen Stämme in vollem Aufmarsch. Sie hätten die Stadt Verad besetzt und eine provvisorische Regierung eingerichtet. Alle Serben, denen man habhaft werden konnte, seien niedergemacht. Die überlebenden Serben suchten über Korika auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung nach Durazzo und Valona sei gefährdet.

## Die Kämpfe im Süden.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 27. Januar. Gestern ließ die Kampftätigkeit allgemein nach. Bei Oslavia brachte unser Geschützneuer noch 50 Ueberläufer ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Kämpfe an der Westgrenze von Ägypten.

An der Westgrenze Ägyptens sind, wie der "Deutschen Kriegsztg." über Rotterdam, 27. Januar, berichtet wird, von neuem schwere Kämpfe geliefert worden. Am 22. Januar rückten zwei britische Kolonnen, nachdem die Araber vorher von Flugzeugen beobachtet worden waren, aus Matruh vor. Die Araber versuchten die englischen Truppen zu umfassen, wurden aber, wie gesagt wird, zurückgetrieben. Aber am 25. Januar mussten die Engländer dort mit 4500 Arabern einen neuen Kampf bestehen, in dem sie 26 Tote und 274 Verwundete, die Araber, wie behauptet wird, 150 Tote und 500 Verwundete hatten.

### Ein japanisches Geschwader für Suez?

Nach dem "Secolo" wird die Nachricht vom baldigen Eintreffen eines starken japanischen Geschwaders im Suez eifrig und beifällig erörtert. — Diese Nachricht wird wohl ebenso wenig zutreffen wie die einst von den Russen verbreitete Meldung, daß ein japanisches Heer von 500 000 Mann zur Hilfeleistung auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz im Anmarsch sei. Sie dient nur dazu, um die stark gebrüderlichen Ententehoffnungen wieder etwas zu heben.

### Die Engländer in Aden belagert.

III. Der "Köln. Volksztg." aus Kairo zugehende Meldungen vom 30. Dezember besagen, daß in den letzten Tagen dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen sind, nach denen sich die Engländer in hart bedrängter und gefährlicher Lage befinden, was durch englische Offiziere bestätigt wird. In Suez wurde eilige eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammenge stellt und nach Aden verladen. Aus sehr zuverlässigen Aussagen verwundeter englischer Offiziere geht hervor, daß Aden von der Landseite her von zahlreichen starken, gut ausgerüsteten Araberstämmen und geringen türkischen regulären Streitkräften belagert wird. Die 20 000 Mann zählende Besatzung verteidigt sich verzweifelt, nur die kräftige Unterstützung der vielen englischen Kriegsschiffe bewirkt, daß sie sich heute noch nicht in den Händen der Araber und Türken befindet. Die Engländer werden auch in der Stadt selbst bedrängt. Es passierten zahlreiche Anschläge auf Militärpersonen. Ein Munitionslager explodierte, was großen militärischen Schaden anrichtete und den Tod vieler englischer Soldaten zur Folge hatte. Die Araber und Türken säuberten unter erfolgreichen Kämpfen die ganze südarabische Küste und die Küste des Jemen völlig von den Engländern. Ein verwundeter englischer Major erzählte, daß zu Kriegsbeginn die Engländer mit der Türkei über 250 000 Quadratkilometer in Südarabien und am Jemen besetzt hielten, und daß dieses riesige Schutzgebiet nunmehr bis auf Aden ver-

loren gegangen sei. Alle Araberschäfts mit ihren Stämmen sind ohne Ausnahme zu den Türken übergegangen. Mit den englischen Verbündeten kämpfen früher englieferten Waffen gegen die Engländer sehr erfolgreich. Weit über 15 000 Engländer und Indier sind tot, 20 000 verwundet und nach Ägypten oder ihrer Heimat geschafft.

### Dicht vor der Entscheidung.

Nach den neuesten Depeschen steht wiederum die Entscheidung auf einem in sich geschlossenen Schauplatz des Weltkrieges bevor, nämlich in Mesopotamien. Die englischen Entsatzkolonnen für die in Kut-el-Amara am Tigris eingeschlossenen 12 000 Mann unter General Townshend sind am 21. Januar von den Türken wiederum aufgehalten und zurückgeworfen worden. Die Kapitulation der englischen eingeschlossenen Truppen oder ihre Befreiung muß daher dieser Tage erfolgen. Die Ereignisse in Mesopotamien zeigen ein merkwürdiges Hin und Her der Operationen. Dies ergibt sich aus der vollkommenen Begleitlosigkeit des Geländes und der außerordentlichen Schwierigkeit für die Bewegung der Infanterie, im besonderen aber der Geschütze und jeder Art Kolonnen. Beide Gegner sind in ihren Bewegungen und besonders in ihrem Nachschub an den Tigris gebunden.

## Russische Untrübe in Persien.

Konstantinopel, 28. Januar. Der Berichterstatter der "Agence Milli" in Aserbeidschan meldet: Die Russen bemühen sich, in allen in ihre Hände gefallenen Gebietsteilen Persiens eine Bewegung zugunsten des entthronnten Schahs Mehmed Alih zu schaffen. Sie sän auf diese Weise Zwietracht unter das seit Jahren von ihnen gemartete persische Volk. Die Madschahide und Perser werden binnen kurzem auf diese neue russische Verräterei in würdiger Weise zu antworten wissen.

## Die italienische Herrschaft in Libyen.

Von der italienischen Grenze wird der "Schles. Ztg." geschrieben: Daß die italienische Herrschaft in Libyen auf einen sehr schmalen Landstreifen an der Küste zusammengeschrumpft ist, war den Italienern seit vielen Monaten bekannt und wurde als einer der mittelbaren Verluste betrachtet, die das Land durch den Krieg erlitten hat. Durch ein jetzt veröffentlichtes Dekret erfährt man, daß die Regierung die Hoffnung auf die Wiedererlangung der verlorenen Stellung in Libyen bis auf weiteres aufgegeben hat. Die betreffende Verfügung hat die Rückziehung von mehreren Hundert Post-, Telegraphen-, Verkehrs-, Justiz- und anderen Verwaltungsbeamten aus der afrikanischen Provinz zum Gegenstande.

## Der Krieg zur See.

### Deutsche Torpedoboote auf der Fahrt.

"Exchange Telegraph" meldet dem "Berl. Tagebl." aufsche, wie aus dem Haag, 26. Januar, berichtet wird: Ein deutsche Krieger griffen den Dampfer "Lambert" der Wilsonlinie in schwedischen Gewässern an. Schwedische Kriegsschiffe zwangen die Deutschen, sich zurückzuziehen. Wie das "Berl. Tagebl." hierzu von zuständiger Stelle erfährt, haben allerdings zwei deutsche Torpedoboote den Dampfer "Lambert" beobachtet und auch hierbei teilweise schwedisches Hoheitsgebiet durchfahren, wozu sie völlig berechtigt sind. Eine Kriegshandlung ist aber von ihnen weder vorgenommen noch beabsichtigt gewesen.

### Die englische und die deutsche Kriegsslotte.

Aus Rotterdam, 27. Januar, erfährt die "B. Z. a. M." Reuter meldet aus London: Um Unterhause fragte das Mitglied King, ob die Admiraltät die Zusicherung geben könne, daß die englische Flotte sich in einem solchen Zustande befindet, daß sie jeder Entwicklung, die die deutsche Flotte an Schiffen und Geschützen während ihrer Untätigkeit durchgemacht habe, begegnen könne. Marineminister Balfour entgegnete, was Deutschland auf dem Gebiete des Schiffbaus schaffe, könne nur vermutet werden. Zweifellos sei Deutschland im Range des Krieges imstande gewesen, den Bau größerer Schiffe mit mächtiger Bewaffnung zu beginnen, vielleicht sogar zu vollenden. Die Presse enthält Mitteilungen über 17-Zoll-Geschütze. Uns fehlt der Beweis, daß sie bestehen; doch es wäre, wenn Zeit und Arbeiter vorhanden, nicht außerordentlich schwer, sie auch zu machen. Phantastische Geister mögen verschiedene Angaben über den deutschen Schiffbau machen. Was die Vereitschaft der englischen Flotte anbetrifft, so wird, fuhr Balfour fort, auf allen Staats- und Privatwerften in England und in den Mittelmeerhäfen mit Aufwand außerster Kraft an neuen Booten und Reparaturen für England und seine Verbündeten gearbeitet. Unsere Vereitschaft hat also die Möglichkeitsgrenze erreicht. Nur könnten wir noch den Typ unserer Schiffe ändern. Es ist jedoch nichts

geschehen, was unserer Admiraltät das Recht geben könnte zu der Meinung, daß irgendein ernsthafter Fehler in der Wahl der verschiedenen Schiffstypen, deren Bau jetzt im Gange ist, gemacht wurde.

## Die Deutschen in Südamerika.

Die Londoner "Times" meldet dem "Berl. Tagebl." aufsche, im englischen Parlament werde die Regierung nächstens über die Tätigkeit der Deutschen in Südamerika interpelliert werden, da in südamerikanischen Häusern sich angeblich deutsche Dampfer befinden, die jetzt mit deutscher Besatzung unter argentinischer Flagge den Dienst nach Rotterdam versehen.

## Der neutrale Balkan.

### Griechenland.

#### Englische Spionage in Griechenland.

Die schweizerische Telegraphen-Information meldet die Anzeige eines dem Generalstab zugeteilten griechischen Fähnrichs, der von Entente-Agenten aufgefordert worden war, gewisse vertrauliche Dokumente zu beschaffen, führte zur Aufdeckung eines weitläufigen englischen Spionageseines, an dessen Spitze ein britischer Generalstabshauptmann in Saloniki stand. Die Affäre erregt großes Aufsehen. Bisher wurden in Athen vier städtische Beamte als Mitzuhilfige verhaftet. Die griechische Regierung beabsichtigt die Veröffentlichung der diplomatischen Aktenstücke über die jüngsten Ereignisse, wodurch die Haltung Griechenlands gegenüber der Entente klar gelegt wird.

### Griechische Noten in London und Paris.

Die "Kreuzzeitung" erfährt aus Wien: Von zuverlässiger Seite wird die Meldung über eine angebliche Verhaftung Ventzlos bestritten. Griechenland scheint jedoch entschlossen zu sein, weiteren Drangsalterungen durch die Entente schärfer entgegenzutreten. In diesem Sinne ist neuerdings in London und Paris eine griechische Note überreicht worden.

## Zunehmende Erregung in Italien.

Im "Berliner Tageblatt" wird über die zunehmende Erregung in Italien berichtet: Die Mitteilungen der Blätter über Italiens Absichten gehen auseinander. Als feststehend kann es nach verschiedenen Blättern betrachtet werden, daß der König Italiens durch starke italienische Einflüsse zur Abreise veranlaßt worden ist. Man habe ihm klargelegt, daß ein von ihm unterzeichneten Friedensschluß auch die italienische Dynastie in Mitleidung und Gefahr bringen könnte. Anscheinend habe man auch gedroht, ihn im Falle einer Weigerung mit Gewalt aus dem Lande zu entfernen, obgleich Prinz Mirko mit den Vollmachten eines Regenten ausgestattet zu sein scheint. Kronprinz Danilo soll seinem Vater erklärt haben, er wolle nicht in Lyon bleiben, sondern in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

## Nikita und Poincaré.

Paris, 27. Januar. (Agence Havas.) Der König von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Poincaré telegraphisch seinen Dank für das glänzende Verhalten der französischen Regierung und die Sicherung seiner Freiheit, die unveränderlich sei und bleibe. — Präsident Poincaré gab in seiner Antwort die Sicherung, daß Frankreich der königlichen Familie Gastfreundschaft gewähren wolle bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die ihnen verbündeten Völker befreien würde.

## König Albert im Gril.

Ein Belgier in der Schweiz äußerte sich über König Albert von Belgien, den Gefangen Frankreichs, folgendermaßen: Man begehe einen großen Irrtum, wenn man glaube, daß König Albert ein freier Mann sei. Wenn König Albert ein freier Mann wäre, so hätte er längst mit Deutschland Frieden gemacht. Denn er habe längst erkannt, daß er schlecht beraten war, als er als ein konstitutioneller Herrscher die Abmachungen seines Ministers mit England in die Tat umsetzte. Seine Hände sind ihm aber auch heute noch, nicht nur von England, sondern auch von seinen eigenen Ministern in Le Havre, verachtig gebunden, daß, wenn er es wagen würde, mit den Deutschen zu kriegen oder zu versuchen sollte, sich zu den Engländern oder auf Befehl der Engländer die belgischen Soldaten auf den König direkt schießen würden, um einen Frieden zu verhindern, der den Engländern einen Strich durch die Rechnung machen würde.

## Umfassende kriegerische Vorbereitungen in Washington verlangt.

Washington, 27. Januar. Der republikanische Präsident Taft hielt im Repräsentantenhaus eine kräftige Rede für nationale Missionen. Alle Republikaner und die meisten Demokraten spendeten lebhaften Beifall. Es scheint klug zu sein, was auf jede Möglichkeit eines Streites, der kommen könnte, vorzubereiten — das war der Gründon von Manns Ausführungen. Er meinte, die Welt sei jetzt in schlimmster Lage, als je ein Mensch sie gesehen habe. Besser ist es, sagte Mann, wir willigen bereit, hunderte von Millionen Dollars, oder auch ein paar Milliarden, auf die umfassende Vorbereitung für den Kriegsfall zu verwenden und ihn dann zu vermeiden, wenn dies möglich ist, als ihn abzuwarten und dann unzählige Milliarden ausgeben zu müssen, bevor wir endlich Sieger sind, wie wir es sein möchten. Auf die Dauer bestrafte ich eher einen Krieg mit England, als mit Deutschland.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 24.

Sonnabend den 29. Januar 1916.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar.

Feiern im Reiche. Zu Kaisers Geburtstag fanden in sämtlichen Standorten Bayerns militärische Bittgottesdienste statt. — Der König von Sachsen hat aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen Gnadenerlaß gewährt, ebenso der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Herzog von Sachsen-Altenburg.

Adolf Wagner's letztes Kolleg. Adolf Wagner gestaltete gestern sein letztes Kolleg, wie die "Bößische Ps." schreibt, zu einem erschütternden Ereignis zum Ende seiner Lebensarbeit. Er fasste die Grundlagen seiner Lehren dahin zusammen, daß eine gesunde und ethische Volkswirtschaft in Theorie und Praxis aufgebaut werden könne, nicht lediglich auf dem Rechte des persönlichen Vorreits, daß vielmehr ein zweites System der Gemeinwirtschaft ergänzend hinzutreten müsse, und daß schließlich die Charitas die Unzulänglichkeiten alles Menschlichen, die sich nie würden beseitigen lassen, zu mildern habe. Im Namen seiner Freunde und Schüler sprach Professor Oppenheimer das Abschiedswort: Der Staatssozialist, der Theoretiker wird schwer zu ersetzen sein, der Finanzpolitiker kaum jemals, der Mensch niemals.

Das Interesse an wohlseiten Kartoffelpreisen. Im Ausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses sind Anträge eingebracht worden, daß die Höchstpreise für Kartoffeln bis zum Frühjahr nicht heraufgezogen werden, für das Frühjahr und später hingegen nur um die Kosten, welche dem von da ab entstehenden Schwund entsprechen. Ferner wird die sofortige Befreiung einer Erhebung über die im Lande vorhandenen Kartoffelbestände und nötigenfalls die Beischlagsnahme der zur Volksnahrung erforderlichen Kartoffeln beantragt.

Die Beine abgequetscht. Von einem schweren Unfall ist gestern vormittag der Schriftsteller Reichsgraf v. Benzler und Hohenau betroffen worden. Graf H. wollte den Triebwagen eines Busses während der Fahrt besteigen, kam dabei jedoch zu Fall. Er geriet unter den Beiwagen und wurde überfahren, wobei ihm beide Beine abgetrennt wurden. Der Verunglückte ist heute morgen nach der Operation gestorben.

Köln. Neues Herrenhausmitglied. Wie die "Köln. Volksztg." mitteilt, wurde der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, unter dem gestrigen Datum vom Kaiser ins Herrenhaus berufen.

Schneidemühl. Wegen Doppelreise verurteilte die Strafammer in Schneidemühl die Frau Emma Gorzynski aus Charlottenburg zu sieben Monaten Gefängnis. Sie hatte sich beim Kriegsausbruch mit dem bereits verheirateten Monteur Gorzynski aus Posen entzogen lassen, wobei dieser mit Wissen der Braut die Papiere seines nach Amerika ausgewanderten Bruders bemühte. Die Tat kam ans Tageslicht, als beide Frauen die Kriegsfürsorge in Anspruch nahmen. Gorzynski selbst ist bereits vom Kriegsgericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

## Zur Lage der deutschen Zeitungen.

II. Berlin, 26. Januar 1916. Eine nach Berlin einberufene von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. d. Ms. eingehend mit der überaus ernsten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt:

I.

Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstande des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Beschlägen auf dem Verordnungswege eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen.

II.

Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beauftragt den Vorstand, den Herrn Reichskanzler zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen den deutschen Zeitungsdruckpapierfabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Beitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, um für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzulegen, die ein umgestörtes Fortbestehen der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die Bestrebungen der deutschen Druckpapierfabriken zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen.

III.

In der Dejentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Behörden, ist die irrege Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird ganz übersehen, daß die Einnahmen

aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, so daß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat das Erscheinen eingestellt.

Die Versammlung glaubt, diese Aufklärung der Dejentlichkeit unterstreiten zu müssen.

## Beginnender Umsturz in Italien?

Die in Locarno erscheinende "Switzerland" beschäftigt sich mit den Nachrichten deutscher Blätter über die zunehmende Gärung in Italien. Das Blatt schreibt: "Die deutschen Nachrichten über eine starke Zunahme der frappierendsten Stimmung und über eine drohende Revolution und Anarchie sind wohl etwas zu dunkel gehalten. Es ist aber sicher, daß der angeblasene Optimismus von Annunzios nicht der Wirklichkeit entspricht. Italien befindet sich in einer kritischen Lage und macht eine sehr schmerzhafte Prüfung durch. Man tut ihm kein Unrecht an, wenn man ihm einen baldigen ehrenvollen Frieden wünscht. Die außerordentliche Rücksicht der führenden politischen Männer Italiens, die mit Reden die ganze Halbinsel durchheilen, und die Rückkehr des Königs nach Rom lassen vermuten, daß ernste Dinge im Königreich heranweisen. Die wachsende Zahl der Fahnenflüchtlinge und die immer strenger werdende Grenzsperrre sind ebenfalls sehr vielhagend."

Dieser Bericht ergänzt eine gelegentliche Neuherierung des bulgarischen Generals Jekow. Er meint: "Der Krieg war in Italien schon im Anfang nicht populär für die Entente. Die Friedliebenden haben nicht laut gesprochen aus Mitleid für ihr Vaterland und weil sie einen würdigen Frieden haben wollen. Das wird aber nicht mehr lange dauern, und deshalb ist es nicht unmöglich, daß es Italien sein wird, das eine akute Krise innerhalb der Entente hervorrufen wird."

## Des Rätsels Lösung.

III. Man schreibt der "Deutschen Orient-Korrespondenz" von unterrichteter Seite aus Wien: Nachdem sich Italien herausgestellt hat, daß die Flucht des Königs Nikita auf den Gang der Ereignisse in Montenegro ohne jeden Einfluß geblieben ist, lädt sich nun mehr das Dunkel, das bisher über dem Verhalten des Königs schwerte, und man erkennt jetzt klar und deutlich, daß der plötzliche Umsturz in Nikitas Entscheidungen nur eine rein persönliche Angelegenheit gewesen ist. Zweifellos nach vorheriger Verständigung mit seinen Verbündeten, und vor allem mit Hof und Regierung in Rom, hatte der König dem siegreichen Österreich-Ungarn die Bitte um einen Friedensschluß unterbreitet und war die daraus folgende Bedingung auf Waffenstreckung der Armee eingegangen. Gleich darauf erfolgte die Flucht Nikitas nach Italien. An dem weiteren Verlauf der Dinge in Montenegro vermochte aber diese Flucht nichts zu ändern. Daß sich die Waffenstreckung in den ersten Tagen nicht ohne jede Schwierigkeit vollzog, ist begreiflich, denn Montenegro ist eben keine Festung, aus der man nach der Kapitulation die entwaffneten Truppen kolonialen Weise dem Siegeren überreicht. Es bedurfte eben zur Durchführung der Waffenstreckung einer gewissen Zeit. Heute ist nun die Kapitulation in aller Form unterzeichnet und durchgeführt, genau wie wenn König Nikita im Lande geblieben wäre. Man darf deshalb auch keineswegs annehmen, daß der König beim Verlassen des Landes tatsächlich den Wunsch gehabt hat, daß sein Volk den aussichtslosen Kampf bis zu Ende, d. h. bis zur völligen Vernichtung, weiterführe.

Man hatte in Rom an den maßgebenden Stellen die Kapitulation Montenegros bei der völligen Unmöglichkeit, Hilfe zu bringen, zwar als unvermeidlich anerkannt, aber man hatte die Wirkung des Ereignisses auf die Volksstimmung in Italien, die unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Not und der gänzlichen Erfolgslosigkeit des Krieges gegenwärtig eine überaus gezeigte ist, nicht richtig bewertet. Tatsächlich galt König Nikita von dem Augenblick des Bekanntwerdens seines Friedensgesuches in ganz Italien nur als ein Verräter, der an der gemeinsamen Sache Fahnenflucht begangen hat. Nikita ist aber der Vater der Königin Helena, und so ist es begreiflich, daß in der gegenwärtigen Krise, die Italien durchlebt, sich die feindselige Stimmung gegen Nikita auch auf die königliche Tochter und den Schwiegerohn überträgt. Man hat nun augenblicklich in Italien alle Veranlassung, Volksstimmungen Rechnung zu tragen, die sich gegen das Herrscherhaus und die Regierung richten. Und darum war es unerlässlich, daß König Nikita im Interesse des italienischen Königshauses sich persönlich von dem Schicksal seines Landes lossagte und ins Ausland floh. Dies ist der wahre Grund für Nikitas Umfall. Ein Beweis dafür ist die Aufnahme, die die montenegrinische Königsfamilie in Italien gefunden hat. Die greise Mutter der Königin Helena, die sich auf der Flucht nach Italien gewandt hatte, fand dort bei der eigenen Tochter keine Zufluchtsstätte, sie mußte Italien verlassen und sich nach Frankreich begeben, weil die feindselige Stimmung der italienischen Bevölkerung gegen Montenegro dies ratsamer scheinen ließ. König Nikita ist ihr aus denselben

Gründen dorthin gefolgt. Seine Flucht aus dem Königreich der schwarzen Berge war nur eine persönliche Angelegenheit, und darum wird sie auch den Gang der Ereignisse nicht aufhalten.

## Provinzielles.

Gründerberg. Von dem eigenen Hoshunde schwer verletzt wurde in der Kleintziger Dampfschneidemühle der Schneidemüller Franke, indem ihm ein Arm arg zerfleischt wurde. Auch der Ehemann wurde ein Bein und dem 18jährigen Sohn die eine Gesichtshälfte von dem wütenden Tiere zerissen. Die drei Verletzten haben sich, da der Hund Tollwutzeichen zeigte, nach Breslau in Behandlung begeben.

Goldsberg. Reiche Vermächtnisse. Außer Vermächtnissen, die der verstorbene Kommerzienrat Kühn sowohl der Stadt wie der evangelischen Kirchengemeinde in Höhe von 100000 bzw. 30000 M. testamenterisch zugewandt hat, hat der Verstorbene auch sowohl dem Dorothea-Kühn-Haus, das er bekanntlich zum Andenken an seine verstorbene Mutter aus eigenen Mitteln erbauen ließ, wie auch dem städtischen Progymnasium je 30 000 M. zugedacht. Die Zinsen aus den ersten beiden Vermächtnissen sollen zur Entlastung der Kommunal- bzw. der Kirchensteuer verwendet werden.

Jauer. Tödliche Folgen geringfügiger Verletzung. Von einem tragischen Gespalt ist der Juwelier Niegisch betroffen worden. Bei der Dejentung eines kleinen Kästchens zog er sich vor Weihnachten eine geringfügige Verletzung unter einem Fingerringel zu, die obgleich zunächst verheilt, eine Blutvergiftung nach sich zog. Der ärztlichen Kunst gelang es leider nicht, die weitere Ausbreitung der Krankheit zu hindern, die gestern morgen den Tod nach mehrwöchigem Krankenlager herbeiführte.

Bolkenhain. Von der Dreschmaschine erschlagen. Auf dem Dominium Nieder-Bürgsdorf war der Landwirtentzil Hölz beim Dreschen mit der Dampfdreschmaschine beschäftigt. Während der Frühstückspause muß Hölz vermutlich dem Getriebe der Dreschmaschine zu nahe gekommen sein. Seine Mitarbeiter fanden ihn mit zertrümmertem Schädeldecke leblos vor.

Gaudenshütz. Entblößung und Nagelung des Landeshüters. Den Höhepunkt der Veranstaltungen zu Kaisers Geburtstag bildete die Weihe und Nagelung des von Geh. Kommerzienrat Melchner gestifteten "Eisernen Landeshüters" im Schützenhaus. Im Saale war die Verkaufsstelle für die Nägel eingerichtet und junge Damen machten mit dem Verkaufe von Karten mit dem Bilde des "Eisernen Landeshüters" reizende Geschäfte. Auf der Galerie ließ eine Musikkapelle muntere Weisen erklingen, während der Saal sich allmählich füllte. Die Figur des "Landeshüters" war an der linken Seite des Saales an der Saalwand aufgestellt. Gestiftet sind bisher 20 goldene Nägel zu je 100 M., 35 goldene Nägel zu je 20 M., 13 silberne Nägel zu 50 M., 17 zu 10 M., 11 zu 5 M., 5 zu 2 M., 7 eiserne Nägel zu 1 M., 10 zu 5 Pfg.

Schweidnitz. Errichtung eines Wahrzeichens. Unsere Stadt wird nun auch ein Kriegswahrzeichen errichten. Die Weihe des Wahrzeichens soll am Sonntag, 6. Februar, erfolgen. Das Wahrzeichen, welches zur Nagelung am Rathaus aufgestellt wird, wird ein Stadt- wappen sein, das nach einem Entwurf eines Schweidnitzer Architekten angefertigt worden ist.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 28. Januar.

## Kaisers Geburtstag.

Nachdem gestern vormittag in den Schulen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden, beschlossen abends die Vereine durch Kirchgang und gesellige Veranstaltungen in ihren Versammlungsräumen den Tag in Ernst und Würde.

Mit Musik und Fahnen marschierten die Alten und die Jungen, Kriegerverein, Marineveteranen, Sanitätsmannschaften, Feldgrau und Civil durch die Straßen zum Gottesdienst.

Der Festgottesdienst der evangelischen Gemeinde, der anlässlich des Geburtstages des Kaisers um 8 Uhr abends stattfand, nahm einen sehr erhebenden und würdigen Verlauf. Das Gotteshaus war überfüllt. Die Spalten der Behörden, Mitglieder der städtischen und kirchlichen Körperschaften und die Vorstände der teilnehmenden Vereine hatten auf Stühlen im Altarraume Platz genommen. Der Geistliche hatte seiner Festpredigt den Text Römer 15, 8. 20 zu grunde gelegt. Er führte aus, wie der Kaiser vor allem durch das tiefe Leid, das ihm der Krieg gebracht habe, ein Recht auf unsere Liebe und Fürbitte habe. Er zeigte, wie der Ausbruch des Weltkrieges und das Verhalten unserer Gegner den Kaiser ins Herz treffen mußte, dessen großes Ziel die Erhaltung des Weltfriedens und die Begliederung der Menschheit gewesen sei. In diesem Leid sei der Glaube sein Trost. Die Christen aber haben die Pflicht, ihn mit ihrer Fürbitte zu tragen

und ihm den schweren Kampf durchzähmen zu helfen. Am Ausgang wurde eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag für die ganze Landeskirche dem Kaiser als Geburtstagsspende für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege überreicht werden soll.

Die katholische Kirchgemeinde Waldenburg beging, wie wir gestern schon meldeten, die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers zunächst am Vormittag in der Pfarrkirche durch ein feierliches Hochamt mit Te deum. Auch eine Abendandacht war vorgesehen. Ein mächtiger Strom der Beter für unseren erhabenen Landesvater ergoss sich da aus der katholischen Parochie Waldenburg in die Pfarrkirche, das geräumige Gotteshaus bis zum letzten Raum füllend. Vertreter der städtischen und kirchlichen Behörden, Mitglieder der katholischen Vereine, die mit Fahnen erschienen waren, Angehörige der hiesigen Militärvereine und Jungmannschaften sah man unter der tausendförmigen Menge der Andächtigen. An sie richtete Kaplan Poetzat eine tiefgründende Predigt. Ihr war das Wort der Schrift: "Gehorchet Euren Vorgelebten und seid ihnen untertan, denn sie wachen für solche, die für ihre Seele Rechnung geben sollen" (Hebr. 13, 17) zugrunde gelegt. Von dem Ausspruch des Kaisers: "Ich habe mit innerlicher Befriedigung erfahren, daß mich und das deutsche Volk ein starkes Band der Liebe und des Vertrauens in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt", ausgehend, wies der Redner nach, daß unser Monarch diese Liebe und dieses Vertrauen seiner Untertanen in hohem Maße verdient. Wie für den Christen und Katholiken Fürstendienst Gottesdienst ist, so ist auch für Kaiser Wilhelm II. der Herrscherdienst immer ein Gottesdienst gewesen, denn trotz der Höhe seiner Macht ist er sich stets bewußt geblieben, daß ein höherer über ihm steht. Seine Gottesfurcht und sein Gottvertrauen ist unwandelbar. Drum steht er in dieser wohl schwersten aller Zeiten als guter Steuermann auf dem von furchtbaren Gefahren umtobten Staatschiff und wird es, weil er sich in Gottes Hand welt, zum herrlichen Siegesziel führen. Auch in der Hoffnung auf den Frieden sollen wir dem weisen Hirten unseres Herrschers volles Vertrauen schenken. Mit der Bitte zu Gott, daß er uns unsern treuen Landesvater noch lange erhalten und ihm vergönne möge, Deutschland elter gesegneten Zukunft entgegenzuführen, schloß Kaplan Poetzat seine eindrucksvolle Predigt. Der Kirchenchor stimmte dann den Psalm "Der Herr ist mein Hirte" und ein "Tantum ergo" von Alban Lipp an, worauf der hl. Segen erteilt wurde. Die Feier schloß mit dem "Salvum fac regem" von Palestrina.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde beging die Feier des Geburtstages des Kaisers durch einen Abendgottesdienst, bei welchem Pastor Birmelé eine tiefempfundene Homilie hielt. Gesungen wurde die Feier durch Gesang des Kirchenchores. Am Schlus des Gottesdienstes wurde eine Kollekte veranstaltet, die einen ansehnlichen Betrag ergab, der für die Kriegswitwen und -Waisen der Gemeinde Verwendung finden soll.

Die hiesige Synagogengemeinde versammelte sich abends 8 Uhr unter Teilnahme auch feldgrauer Gäste im Tempel zum Gottesdienst, der zahlreich besucht war, obgleich etwa 40 hiesige Gemeindemitglieder zum Deere eingezogen sind. Die Feier begann mit einem Orgelkonzert und mit Palmengebet. Prediger Bähr hielt die Homilie und sprach das Gebet für den Kaiser. Wiederum folgte Psalmenvortrag. Der von Orgelmusik begleitete gemeinschaftliche Gesang des Niederländischen Dankgebets, der Reichshymne und des Liedes "Deutschland, Deutschland über alles" deutete im weiteren auf die vaterländische Bedeutung des Tages hin.

Aus Vereinskreisen erfahren wir noch folgendes: Die Mitglieder des Kriegervereins verksammteten sich nach dem Kirchgang in der Stadtkaserne zu einer kleinen Feier. Der Vorsitzende, Bergwerksdirektor Liebeneiner, brachte das Kaiserhoch aus.

Die Schützengilde versammelte sich abends im "Kaserhof", um in schlichter Weise den Geburtstag des Landesherrn zu feiern. Der Vorsitzende, Kamerad Nämpfisch, brachte das Kaiserhoch aus.

Wie im Vorjahr veranstaltete auch heuer wieder der Männer-Turnverein "Gut Heil" für seine Mitglieder eine Kaiser-Geburtstagseier. Um 7½ Uhr versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokal, um mit Fahne an dem Kirchgang teilzunehmen. Anschließend hieran fand die Feier im Vereinslokal statt. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Mündlein, eröffnete die Feier mit herzlicher Begrüßung. Er stellte die turnerische Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Zum Schlus gedachte er auch unserer tapferen Feldgrauen, die zur Erreichung eines baldigen gesicherten Friedens ihre ganze Kraft drausen einsetzen. Der Dank hierfür kam in einem dreifachen "Gut Heil" zum Ausdruck. Die Kaiserrede übernahm das Vereinsmitglied Oberlehrer Dr. Späth. Der Vortrag, der von den Versammelten ungeteilten Beifall fand, schloß mit einem Brachen "Gut Heil" auf unserer obersten Kriegsherrn. Allgemeine turnerische Bilder verschönerten noch die Feier.

Die Jugendkompanie beging die Feier durch gemeinsamen Kirchgang, an welchem sich über 100 Jungmannschaften beteiligten. Später begab sich die Kompanie mit Musik in die "Gottauer Bierhalle". Hier hielt Kompanieführer Polizeisekretär Stempel eine Ansprache. An die Jungmannschaften richtete er besonders die Mahnung, durch flehlige Teilnahme an den Übungen der Kompanie dazu beizutragen, daß dem Heere ein Erfolg zugeschrieben wird, der bestmöglich ist, es den braven Helden da draußen gleichzutun. Mit einem "Gott schütze, segne und erhalte unsern Kaiser" und daran anstoßendem Kaiserhoch schloß er die Rede. Nachdem die Nationalhymne verllungen war, wurde von Provinzialsekretär Rother ein Vortrag über einiger gemeinsamer patriotischer Lieder und des "Niederländischen Dankgebets" die einfache und würdige Feier geschlossen. Erfreulich war es, daß eine erhebliche Anzahl Angehöriger der Jungmannschaften an der Feier teilnahmen.

\* (Die ersten eisernen Zehnpfennigstücke) sind in den Verkehr gekommen. Sie gleichen im Durchmesser und Gewicht ganz den "Groschen" aus Nickel, sind nur ein wenig dicker. Die Prägung ihrer Vorderseite entspricht der der eisernen Fünfpfennigstücke, d. h. das Wort "Pfennig" steht quer unter der Zahl 10 und darunter die Jahreszahl 1916. Der Adler auf der Lehrseite ist nur so groß wie auf einem Fünfpfennigstück. Der dadurch entstandene freie Streifen um den Adler herum ist durch eine Reihe kleiner Kreise ausgefüllt. Im Gegensatz zu den eisernen Fünfpfennigstücken haben die Zehnpfennigstücke einen glatten Rand. Sie haben die gleiche dunkelgraue Farbe wie diese.

\* (Stadttheater.) Diesen Sonntag wird der hier mit so stürmischem Beifall aufgenommene Schwank "Herrschafflicher Diener gesucht" gegeben. Es ist die einzige Sonntags-Vorstellung dieses Werkes. Da in dieser schweren Zeit das Lachen einen so notwendigen und gefunden seelischen und körperlichen Reiz ausübt, so wird der "Herrschaffliche Diener" zahlreiche Lachlustige und Nachdenkliche ins Theater locken. Nachmittags 4 Uhr gelangt das Vieblings-Märchen der kleinen und großen Kinder, "Rottkäppchen", zur Aufführung. Zur Nachmittags-Vorstellung wird eine zweite Klasse für Galerie, Eingang Bäderstraße, errichtet. Am Dienstag wird zum ersten Male eine der hübschesten Operetten-Neuheiten, "Die ledige Chefrau", gegeben. Dieses musikalisch und textlich gelungene Werk errang bereits an vielen deutschen Bühnen den größten Erfolg.

### Gemeindeverordneten-Sitzung in Dittersbach.

\* Die am 25. d. Mts. abgehaltene Gemeindeverordnetensitzung war von 11 Mitgliedern besucht. Nach Vorlesung der leidigen Verhandlungsschrift gedachte der Vorsitzende, Amts- und Gemeindevorsteher Blechner, der gesammelten ernsten und schweren Zeit, der erzielten herrlichen Erfolge, und erhofft für unser geliebtes Vaterland einen recht baldigen und glücklichen Ausgang dieses Weltkrieges. Er entbietet der Körperschaft die besten Glückwünsche fürs neue Jahr und erhofft auch von ihrer Einmütigkeit weiteres segensreiches Wirken für die Gemeinde. Gemeindeverordneten Dünner, der in Feldgrau erschien, wurde noch besonders willkommen geholt.

Zur Tagesordnung übergehend erstattete der Protovollzührer Gemeindevertreter Elger den Bericht über die Tätigkeit der Gemeindevertretung und deren Kommissionen sowie der Verwaltung und des Kommunallebens aus dem Jahre 1915. Hierin ist die Vertreibung in 12 Sitzungen zusammengetragen und hat in diesen insgesamt 104 Verlagnisse erledigt. Der Gemeindevorstand tagte in zwei Sitzungen, die Vorberichtssitzung vor jeder Gemeindevertreterversammlung. Der Bericht gibt dann Auskunft über den einzelnen Besuch der Sitzungen und über die besonderen wichtigen Beratungsgegenstände. Die Steuern der Gemeindeklasse und der Gemeindeparaffine walteten in 12 ordentlichen und einer außerordentlichen Revision ihres Amtes. Das Sparbassenkuratorium hielt drei Sitzungen, die Wasserwerkskommission eine und der Schulvorstand drei ab. Durch die Kriegsverhältnisse hat die gesamte Gemeindeverwaltung überaus große Mehrbelastung erfahren, die zu beträchtlichen bedeutenden Anforderungen an den Verwaltungskörper stellt.

Sodann wurde nach eingehendem Vortrage des Vorsitzenden über den Vertragsabschluß mit der Neulandbetr. Sicherung des elektrischen Stromes beraten, und der Gemeindevorsteher und der Schöffe Gotthelf Anzorge mit den weiteren Maßnahmen betraut. Dem Antrage der Körperschaftsverwaltung betr. vertragliche Ernennungnahme der öffentlichen Wege für die Elektrizitätssicherung soll nach Lage der Verhältnisse Rechnung getragen werden. Mit den getroffenen Vereinbarungen betr. den Bebauungsplan und dessen baldige Fertigstellung erklärte sich die Vertretung einverstanden und betraute den Vorsitzenden mit den weiteren Maßnahmen hierfür.

Sodann wurden der Jungwehrkompanie 200 Mark als einmalige Beihilfe bewilligt. Ein weiterer Antrag auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Marchmusik für die von Waldenburg ab ins Feld ausziegenden Mannschaften wird in der nächsten Sitzung seine Erledigung erwarten. Hierzu gelangen fünf Armenpflegefachern zur Erledigung. Nach Bedenktgabe der Abschüsse der Gemeindeklasse und der Gemeindeparaffine pro November/Dezember 1915 erbat sich der Vorsitzende noch die rege Beteiligung der Körperschaft an der am 30. d. Mts. stattfindenden Tagung eines Wahrzeichens.

\* Ober Waldenburg. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatte der Ort gesagt. Am Vormittag fanden in den Schulen Feiern statt. Der Landwehr-Kameraden-Verein, der Reichstreue Bergarbeiter-Verein und dessen Jugendabteilung hielten am Abend gemeinsamen Kirchgang ab. Anschließend fand im Vereinslokal Gasthof "zum Ferdinandshof" ein Kameradschaftliches Beisammensein statt. Der Vorsitzende des Landwehr-Kameraden-Vereins, Bergwerkwalter Neupold, hielt eine Festansprache. Dem Treueleibönen für das hohe Geburtstagstind wurde mit begeistertem dreifachem Hurra und dem Gesange "Heil dir im Siegerkranz" Ausdruck gegeben.

\* Dittersbach. Den Reigen der Kaiser-Geburtstagseier eröffneten die Schulen durch um 9 Uhr beginnende, der Bedeutung des Tages entsprechende Feiern. Die älteren Klassen veranstalteten noch Spaziergänge. Der Ort hatte reichen Flaggenstumpf angelegt. Abends 7½ Uhr traten die Ortsvereine mit ihren Fahnen zum gemeinsamen Kirchgang an. Es beteiligten sich daran der Veteranen- und Kriegerverein, der Reichstreue Bergarbeiterverein, der Männer-Gesangverein, die Freiwillige Feuerwehr, die Jungwehr und die Eisenbahn-Beamtenvereine. Beide Kirchen waren gefüllt bis auf den letzten Platz. Nach beendetem Festgottesdienst in beiden Kirchen wurde unter Vorantritt des Spielerkorps der hiesigen Jungwehr ins "Försterhaus" marschiert und der Einladung des Veteranen- und Kriegervereins zum Festappell folge geleistet. Als Gäste nahmen daran teil Oberstabsarzt

Dr. Sacher vom hier weilenden Lazarettszug 4 der Augsarmee und 40 Beamte und Mannschaften desselben Amts- und Gemeindevorsteher Blechner eröffnete den Appell, hieß die anwesenden Vereine und Gäste willkommen und wies besonders darauf hin, daß heut dem Wunsche des hohen Geburtstagstindes entspricht nur eine schlichte Feier stattfinden solle. Wer seiner Liebe und Verehrung zum Herrscherhause noch besonders Ausdruck verleiht wolle, möge dies am Sonntag bei Nagelung des Wahrzeichens unserer Gemeinde tun. Der Kleinertrag wird zur Kriegswohlfahrtspflege verwandt. Nach einem Begrüßungsgesange des hiesigen Männer-Gesangvereins hielt der Vorsitzende des Veteranen- und Kriegervereins Amts- und Gemeindevorsteher Blechner die Festrede. Einige Mannschaften des Lazarettszuges erfreuten die Versammlung mit schönen Vorträgen. — Der Evangelische Bund veranstaltete am Dienstag einen Familienabend zur Feier von Kaisers Geburtstag. Pastor Jenisch hielt die Eröffnungsansprache. Es folgten Gesänge und Declamationen. Großen Beifall fanden die Bildersilber aus dem Kriegsleben aus dem Osten. Im Anschluß daran zeigte Pastor Jenisch noch selbstgemachte Aufnahmen vom westlichen Kriegsschauplatz. In einer Schlussansprache dankte Pastor prim. Bonn für alle Darbietungen. — Die evangelische Gemeinde beging den Geburtstag des Kaisers durch einen Festgottesdienst abends 8 Uhr. Bonn am Altar hatten die Deputationen der Vereine mit ihren Fahnen Platz genommen. Die Predigt hielt Pastor Jenisch über 1. Kor. 3, 13: "Wercherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren." Der Chor sang den 20. Psalm. Zum Schlus stimmte die Gemeinde stehend in das "Niederländische Dankgebet" ein.

lo. Gottesberg. Kaisers Geburtstag. — Vereinsnotiz. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatten die öffentlichen Gebäude, die Gruben und viele Privathäuser reichen Flaggenstumpf angelegt. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt, die gut besucht waren und in den Schulen wurden Festtage abgehalten. Von 11 bis 12 Uhr vormittags konzertierte die Gottesberger Bergkapelle auf dem Marktplatz. — In der letzten Sitzung des Kathol. Gesellenvereins fand die feierliche Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern statt. Ferner meldete sich ein neues Mitglied an. In dem nächsten Sonntag anlässlich der Geburtstagsfeier des Kaisers stattfindenden Kirchgang der Vereine beteiligte sich auch der Gesellenverein mit Fahne. Den Hauptgegenstand der Sitzung bildete die Kaiser-Geburtstagsfeier, bestehend in einer Festrede, gehalten vom Präses Kaplan Neil, dem Gesang patriotischer Lieder und dem Vortrage patriotischer Gedichte.

fr. Gottesberg. Patriotische Vereinsfeiern. Der Männer-Gesangverein "Bergmannsharmonie" begibt Sonntag den 30. Januar Kaisers Geburtstag durch einen Familienabend im Vereinslokal "Drei Berge", bei dem Männerchor zum Vortrag gelangen werden. — Der Krieger- und Veteranenverein hält anlässlich Kaisers Geburtstag Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr, Kirchgang und um 11 Uhr Kirchenparade ab, an die sich ein schlichter Appell im Vereinslokal schließen wird.

# Nieder Hermsdorf. Das Eiserne Kreuz. Dem Unteroffizier Paul Fritzsche von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

# Bad Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz. 1. Klasse wurde Leutnant Dr. jur. Vamy von hier verliehen. Fünf Brüder des Ausgezeichneten erwarben das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

\* Bad Salzbrunn. Kaiserfeiern. Im Saale des "Feldschlössels" beging die evangelische Niederhöhe am Mittwoch abend den Geburtstag des Kaisers durch einen Elternabend. Zu Beginn derselben sang ein Kinderchor drei altniederländische Volkslieder. Lehrer Baer, der zurzeit seinen Urlaub hier verbringt, erzählte in seinem Vortrage von seinen Erlebnissen an der Front. Im Anschluß daran brachte er das Kaiserhoch aus. Durch Volkslieder und Gedichte, die von den Schülern der Niederschule vorgelesen wurden, wurde der Abend ausgeschmückt. Der Festtag sah den Ort in reichem Flaggenstumpf. In den Schulen fanden am Morgen Feiern statt. Die Soldaten des Vereinslazaretts begingen den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn durch einen Festgottesdienst in der Kirchlichen Kapelle und daranfolgenden Fest-Appell im "Schlesischen Hof". — Der Frauen-Verein, der seine segensreichen Arbeitsnachmittage jetzt dauernd abhält, gestaltete seine Donnerstag-Ausammenkunft zu einer patriotischen Feier. Frau Dr. Büttner brachte das Kaiserhoch aus. Frau Münchbien widmete der deutschen Frau erhabende Worte. Gedichte und allgemeine Lieder verschönerten auch diese Feier. — Der Musikalische Kiel erbissne seine Zusammenkunft mit dem "Salvum fac regem" von Löwe. Lehrer Krücke würdigte die Dienste des Kaisers um die Erneuerung und Pflege des deutschen Volksliedes, als deren sichtbares Zeichen in diesen Tagen das praktische Volksliederbuch für gemischten Chor erschien ist.

Z. Nieder Salzbrunn. Eine Todesnachricht. — Reichsabgabe. — Der Evang. Bund. Am Mittwoch nachmittag wurde eine der ältesten Einwohnerinnen unseres Ortes, ver. Frau Rentiere Verha Stieß, im ehrenwerten Alter von 85 Jahren, auf dem katholischen Friedhof zu Grabe getragen. Die Verstorbene, welche bis zu ihrem Ende sich einer seligen geistigen Erfreude, konnte mit ihrem vor fünf Monaten verstorbenen Ehemann im Jahre 1912 das goldene Hochzeitsjubiläum begießen. Die Heimgegangene war wohl die älteste Bürgerin Nieder Salzbrunns, wohnte über 50 Jahre im Orte und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. — Vom Minister des Innern sind für den Verbrauchsbezirk umfassend die Orte Nieder Salzbrunn und Sorgau, 12 Sachsen je 110 Kilogramm, sowie 4 Sachsen II je 110 Kilogramm überwiesen worden. Der Preis darf nur in Mengen von höchstens 1 Pfund pro Woche und nur an minderbemittelte Bevölkerung mit einem Höchststeuerzah von 31 Pf. Einkommensteuer abgegeben werden. Der Verkauf findet in den hiesigen Kolonialwarengeschäften statt.

schäften bei Vorlegung der Brotbücher statt. — Am Mittwoch abend fand im Kellers Gasthof eine Vorstandssitzung des hiesigen Zweigvereins vom Evang. Bunde statt. Es wurde beschlossen, die Generalversammlung in der zweiten Hälfte des Monats Februar im Gasthof „zum goldenen Becher“ abzuhalten, anschließend findet ein vaterländischer Volksabend statt. Eine Wiederholung der Veranstaltung wird Anfang März im neu gebauten Saal stattfinden. Im vergangenen Jahre sind aus der Bezirkskasse für Komitees, die im Bereich des Zweigvereins wohnen, deren Ernährer im Felde stehen und in Rot geraten, 100 Mark bewilligt worden. Es wurde beschlossen, wiederum dieselbe Summe für diesen Zweck zu gewähren. An die im Felde stehenden Vereinsmitglieder sollen die vielgelesenen Volkschriften „Der große Krieg“ und „Heroldstrüse aus eiserner Zeit“ gesandt werden. Vom Evang. Bunde sind seit Anfang des Krieges von diesen Volkschriften über fünf und eine halbe Million verbreitet worden. Die Anfang Dezember erschienene Schrift „Deutsche Kriegsweihrauch 1915“ ist in rund 250 000 Exemplaren ins Feld gesandt worden. Der Vorsitzende, Bibliothekar Endemann, berichtete sodann über die in Breslau am 9. Dezember stattgefundene Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins.

#### Aus benachbarten Kreisen.

Mr. Rothenbach. Nagelung dreier Wahrzeichen. Sonntag den 30. Januar soll seitens der hiesigen Gemeinde im Saale des Gasthauses „zum Kästchach“ die Nagelungsteier dreier Wahrzeichen zur Erinnerung an die eisne Zeit, und zwar eines Bergmannswappens und zweier Eiserner Kreuze, vor sich gehen. Die Erträge von ersterem sollen als Grundstock für ein Kriegerdenkmal, und die von letzteren für die Kriegsfürsorge in der Gemeinde Rothenbach und für das Rote Kreuz Verwendung finden. Zu dieser Feier sind eine Anzahl Ehrengäste, unter anderen auch die Vertreter der Industrie, geladen worden.

#### Verwaltung.

Warum die deutsche Sprache die beste ist. In der Zeitschrift „Heimath“ schreibt Prof. Dr. Johann Georg Sprengel über den unerschöpflichen Bildungsvermögen der deutschen Sprache: „Wer das Deutsche versteht, so sagt Goethe, braucht fast alle anderen Sprachen nicht mehr; auch die Werke der Griechen und Römer können man in so guten deutschen Übersetzungen lesen, daß man ohne ganz besondere Zwecke keine Ursache habe, auf das mühsame Erlernen jener Sprachen viel Zeit zu verwenden. So stehen die Deutschen nach Goethes Meinung durch ihre eigenen Werke wie durch die völlige Anlehnung des Fremden auf einer sehr hohen Stufe der Bildung.“ Man darf annehmen, daß diese Bildungshöhe durch die neuere deutsche Geschichte und Kunst, Wissenschaft und

Philosophie nicht vermindert ist. Die anderen Nationen, sagt Goethe, werden wohl schon deshalb Deutsch lernen, weil sie dann werden müssen, daß sie sich damit das Lernen aller anderen Sprachen gewissermaßen ersparen können.“ Schiller nennt die Sprache einen „Spiegel der Nation“, und im Hinblick auf „das große treffliche Bild von uns selbst, das er in diesem Spiegel unseres Volkes erblickt“, spricht er das stolze Wort aus: „Unsere Sprache wird die Welt beherrschen!“

Die „Wilnaer Zeitung“. Im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost erscheint die „Wilnaer Zeitung“, ein umfangreiches Blatt, das täglich vollständig von Soldaten hergestellt wird und nicht nur für die Armee, sondern auch für die Bevölkerung bestimmt sein soll. Als deutsches Blatt soll sie in erster Reihe im besetzten Gebiete des Ostens eine Vorkämpferin für deutsche Kultur sein. Ein eigens ins Leben gerufener Apparat steht sie in die Lage, der Bevölkerung stets die neuesten Nachrichten des Tages zu übermitteln. Was sie will, wird in dem Einführungsortikel in folgender Weise wiedergegeben: Es ist nicht deutsche Art und auch unser Wille nicht, den vertriebenen Feind zu schmähen. Deutsche Art ist es, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen und die Kräfte der Friedensarbeit, die er gelähmt und unterdrückt hat, neu zu wecken und zu beleben und die Segnungen deutscher Kultur auch den besetzten Gebieten zuteil werden zu lassen. Sie soll getreue der Überschrift des Artikels ein Friedenswerk im Kriege sein. Die erste Nummer gibt ein getreues Spiegelbild davon, welches rege Leben bereits in Wilna herrscht. Wir finden eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost über die Einrichtung eines Postverkehrs im besetzten Gebiet, eine Besprechung der Eröffnung der Operette und weiter einen Artikel über die deutsche Verwaltung in Wilna.

Das Ende der „Verächter des Todes“. Karl Arthur Böllrath, der als Offizier-Stellvertreter im Felde steht, während er im Frieden der „Manager“ des Circus Carrasani war, schreibt im „Artist“ darüber, was das Publikum nach dem Kriege vom Varieté, dem Circus und den Artisten verlangen wird. Er meint, daß in den Millionenstreitern, die monatelang in der Kriegswilste lebten, nach ihrer Heimkehr wie nie zuvor Sehnsucht nach Kunst und Schönheit brennen wird, und er fährt fort: „Ich glaub's nicht, daß uns das Gefahrenvolle noch gefallen wird. Gegen die Nervosität wird man abgestumpft. Die „Verächter des Todes“, die auf der wippenden Stange balancieren, werden keinen Kredit mehr haben, nachdem man Maschinengewehre und Geschüsse auf Dolontenngummis gezerrt hat, umprässelt von ernsthaften Feuerwerk. Die Troika, die die Circusrampe zur zweiten Bühne emporschlägt, wird nicht mehr hinposieren, nachdem wir schwadronweise durch den Himmel schwammen, im Eisenhagel, zur Herbstzeit — ? Der schlechte, der weissäfliche Bandenstrom-Utan wird lachen über den „Bauernplunder“ der angeblich tollkühnen Cowboystreiter und der gekauften Rockjockey.“

Nachstehende

#### Anordnung: Anderweitige Regelung der Brot- und Mehlportionen.

Gemäß §§ 47 ff. der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde verordnet:

I. Die §§ 1, 3 Absatz 2 und 11 der Brotverbrauchsordnung für den Kreis Waldenburg vom 12. August 1915 (Kreisbl. S. 881 und 1201) werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

##### S 1. Verbrauchsbemessung.

Die Entnahme von Brot und Mehl in öffentlichen Verkaufsstellen ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß dabei wöchentlich entfallen:

1. auf alle noch nicht schulpflichtigen Kinder höchstens je 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr (= 2 Pfund) Brot.
2. auf alle Personen, die mit einem jährlichen Steuersatz von 28 Mark oder mehr zur Staatsinkommensteuer veranlagt sind und ihre nicht selbstständig veranlagten Haushaltssangehörigen höchstens je 1225 gr Mehl oder 1575 gr Semmel oder 1750 gr (= 3½ Pfund) Brot.
3. auf alle übrigen verpflichtungsberechtigten Personen höchstens je 1400 gr Mehl oder 1800 gr Semmel oder 2000 gr (= 4 Pfund) Brot.

Grubenarbeitern unter Tage ist die Entnahme von weiteren 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot wöchentlich gestattet.

Außerdem kann sonstigen männlichen Personen über 16 Jahren, die ein eigenes Arbeitseinkommen haben, auf Antrag das Recht zur Entnahme von noch 230 gr Mehl oder 450 gr Semmel oder 500 gr (1 Pfund) Brot wöchentlich gewährt werden; ausgenommen hieron bleiben:

a) diejenigen, die zu einem steuerpflichtigen Gesamteinkommen von mehr als 1800 Mark veranlagt sind (Steuersatz von 31 Mark und mehr);

b) diejenigen, die nach dem Ermeessen des Gemeindevorstandes einer Zusatzkarte nicht bedürfen.

An Stelle von Mehl usw. kann auch Zwieback, und zwar in derselben Gewichtsmenge wie Semmel, entnommen werden.

Die Entnahme kann in jedem Gemeinde-(Guts-)Bezirk des Kreises erfolgen.

##### S 2 Abs. 2. Abgabe in Gastwirtschaften.

Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften einschließlich der Logierhäuser dürfen Brot nur gegen Brotmarken abgeben, die aus dem zu diesem Zweck mitzubringenden Brotbuch des Gastes herauszutrennen sind. Das Brot darf nur an Gäste zum sofortigen Genuss abgegeben werden.

Den Gastwirten werden für die bei ihnen beherbergten Fremden Tagesbrotkarten nach Maßgabe der aus den Fremdenbüchern sich ergebenden Belegung verabfolgt.

Die wöchentlich notwendige Mehlmenge zur Speisebereitung in Gast- und Schankwirtschaften wird vom Gemeindevorsteher

jedem Betriebsinhaber unter Berücksichtigung seines bisherigen Bedarfs an Mehl wie bei den Anstalten des Abs. 1 zugemessen und auf dem Brotbuch vermerkt.

##### S 11. Beschaffenheit des Brotes.

Roggengbrot darf nur in Stücken von 4 Pfund und von 2 Pfund (ausgebacken) hergestellt werden.

Es darf nur als R.A.-Brot bereitet werden, d. h. in folgender Zusammensetzung:

höchstens 79 Gewichtsteile Brotmehl;

mindestens 21 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder -Flocken oder mindestens 35 Gewichtsteile gebräuchstürtige (geriebene oder gequetschte) Kartoffeln.

Statt Kartoffeln kann Gersten-, Hafer- oder Weismehl oder Gersteischrot in derselben Menge wie Flocken verwendet werden.

Bis auf weiteres muß ferner das Brotmehl zu mindestens 80% Weizenmehl enthalten.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden.

##### II.

Diese Anordnung tritt am 31. Januar d. Js. in Kraft.

Waldenburg, den 23. Januar 1916.

Der Kreis-Ausschuß. gez. Frhr. v. Zedlitz.

wird zur allgemeinen Kenntnis weiter veröffentlicht.

Alle bisherigen Brotbücher (auch die für den Betrieb der Hotels, Gast- und Schankwirtschaften ausgestellten) und die Zusatzkarten der Nicht-Bergleute verlieren ab 31. Januar d. Js. ihre Gültigkeit.

Es werden neue Brotbücher ausgeteilt und den Hauswirten zur Weiterverteilung zugestellt werden.

Die Aushändigung der neuen Brotbücher an die Hausbewohner hat durch die Hauswirte nur gegen Einziehung der bisherigen Brotbücher und der Zusatzkarten der Nicht-Bergleute zu erfolgen. Dabei haben die Hauswirte oder deren Vertreter genau darauf zu achten, daß die Marken der letzten beiden Wochen (31. Januar bis 13. Februar d. Js.) in den eingezogenen Brotbüchern und die Zusatzmarken vom 31. Januar bis 26. März d. Js. noch alle vorhanden sind; wo Marken fehlen, ist uns Anzeige zu machen.

Die eingezogenen Brotbücher und Zusatzbrotkarten werden durch unsere Steuerbeamten abgeholt werden.

Die Zusatzkarten für die Bergarbeiter behalten ihre Gültigkeit.

Die Erteilung neuer Zusatzkarten an Nicht-Bergleute muß künftig erheblich eingehärrt werden.

Es werden Zusatzkarten fortan — außer an Bergleute — nur noch an männliche Personen mit einem Gesamteinkommen von nicht mehr als 1800 Mark erteilt und nur dann, wenn die Erteilung nach dem Ermeessen der Ortsbehörde notwendig erscheint.

Die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften erhalten ihren Bedarf an Mehl zur Speisebereitung auf persönlichen Antrag im Einwohner-Weldeamt zugewiesen.

Dagegen darf Brot (Semmel, Zwieback usw.) auch in Gast- und Schankwirtschaften nur noch gegen Vorlegung der Brotkarte und unter Abtrennung der entsprechenden Zahl von Marken verabreicht werden, und ein Wirt der anders verfährt, macht sich strafbar.

Seine Bestrafung hat außerdem jeder zu gewärtigen, der gegen diese Anordnungen handelt.

Waldenburg, den 26. Januar 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

#### Mädchen-Wandervogel.

Geschäftsleiter: Frau Christel Hasting, Fürstenst. Str. 1 III.

Sonntag den 30. Januar 1916: Fahrt nach Liebersdorf. Treffen vormittags 9 Uhr an den Bierhäusern. Kosten mit Mittagessen 45 Pf. Abgekocht wird nicht im Freien, sondern bei Ermelich's in der Küche. Zugleich dieses Schuhwerk unerlässlich. Rückfahrt vor Dunkelheit nach den Bierhäusern. Anmeldung an die Führerin Lotty Helwig, Auenstraße 1, oder an die Geschäftsleiterin, die zu jeder Auskunft gern bereit ist.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompanien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Union-Theater. Das bereits angekündigte Drama: „Staats des Blutes“, in der Hauptrolle Paul Wegener, ist von kriminalistisch-medizinisch-wissenschaftlicher Bedeutung, eine Filmbildung ersten Ranges. Es handelt die Übertragung des Blutes von einem gesunden auf einen todkranken Menschen, welcher schließlich gefund wird, sich aber die Gewohnheiten des ersteren ansiegt. Der Film wurde zurzeit in Berlin vor dem Aerzte-Kongreß gespielt und erregte das größte Aufsehen. Eines der besten Lustspiele ist „Zeddy's Frühlingsschiff“ mit dem unverwüstlichen Paul Heidemann, früher am Breslauer Schauspielhaus, in der Hauptrolle. Neuester Kriegsbericht, Beiprogramm, glänzende Recitation und Musikbegleitung. Haarschärfe, stimmfreie Bilder.

Volksschule und Lesezimmer des Gewerbe- und Volksbildung-Vereins C. O.

zu Waldenburg i. Schl., an der Bäcker- und Sandstraße, parterre.

Die Volksschule ist Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends für jedermann geöffnet. Die Nutzung ist Vereinsmitgliedern unentgeltlich, Nichtmitgliedern gegen eine monatliche Gebühr von 10 Pf. gestattet.

Das Lesezimmer kann an Sonntagen von 5—9½ Uhr abends, an Wochentagen von 6—9½ Uhr abends von jedermann unentgeltlich benutzt werden.



216 Zu Hause  
sollten stets Wybert-Za-  
bieten greifbar sein, um  
sie bei Husten, Heiserkeit  
oder Katarrh zu verwen-  
den. Wohlschmeidend und  
wirksam!  
In allen Apotheken  
und Drogerien dfl. 1.—

**Moßbunt**  
TABLETTEN

**Emser-Wasser**  
gegen  
Katarrh  
Husten  
Heiser-  
keit  
Ver-  
schielemung,  
Magen-Darm-  
und  
Blasenleiden  
Influenza  
Gicht

2-4000 Mark  
zu zeitgemäßen Preisen per bald  
oder später gesucht. Hypothe-  
kare Sicherheit vorhanden.  
Angebote unter J. K. in die  
Exped. d. Bl. erbeten.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 31. Januar 1916, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 3 und 4 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 11 hat während des Monats Februar 1916 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 29. Januar 1916.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Behufs Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche von auswärts zugezogen sind und impflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen impflichtigen Kinder oder Pflegekinder bestimmt

bis zum 8. Februar d. J.

im Einwohner-Meldeamt (Rathaus, parterre rechts) zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im Einwohner-Meldeamt vorzulegen, welche 1915 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassungen der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Bestrafung gezogen werden.

Waldenburg, den 26. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In der Oederischen Zwangsversteigerungssache von Nr. 354 und 421 Waldenburg ist der Versteigerungstermin vom 3. Februar 1916 aufgehoben.

Waldenburg (Schle.), den 27. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Nachstehende

### Anderweitige Regelung der Brot- und Mehlpportionen.

Gemäß §§ 47 ff. der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl wird mit Zustimmung der Aussichtsbehörde verordnet:

I.

Die §§ 1, 3 Absatz 2 und 11 der Brotverbrauchsordnung für den Kreis Waldenburg vom 12. August 1915 (Kreisbl. S. 881 und 1201) werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

S. 1. Verbrauchsbemessung.

Die Entnahme von Brot und Mehl in öffentlichen Verkaufsstellen ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß dabei wöchentlich entstehen:

1. auf alle noch nicht schulpflichtigen Kinder höchstens je 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot.
2. auf alle Personen, die mit einem jährlichen Steuersatz von 26 Mf. oder mehr zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind und ihre nicht selbstständig veranlagten Haushaltsangehörigen höchstens je 1225 gr Mehl oder 1575 gr Semmel oder 1750 gr = 3 1/2 Pfund Brot;
3. auf alle übrigen verpflichteten Personen höchstens je 1400 gr Mehl oder 1800 gr Semmel oder 2000 gr = 4 Pfund Brot.

Grubenarbeitern unter Tage ist die Entnahme von weiteren 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot wöchentlich gestattet.

Außerdem kann sonstigen männlichen Personen über 16 Jahren, die ein eigenes Arbeitseinkommen haben, auf Antrag das Recht zur Entnahme von noch 350 gr Mehl oder 450 gr Semmel oder 500 gr = 1 Pfund Brot wöchentlich gewährt werden; ausgenommen hieron bleiben:

- a) diejenigen, die zu einem steuerpflichtigen Gesamteinkommen von mehr als 1800 Mf. veranlagt sind (Steuersatz von 31 Mf. und mehr);
- b) diejenigen, die nach dem Ermessen des Gemeindevorstandes einer Zusatzkarte mit Rücksicht auf die Art ihrer Beschäftigung nicht bedürfen.

An Stelle von Mehl usw. kann auch Zwieback, und zwar in derselben Gewichtsmenge wie Semmel, entnommen werden.

Die Entnahme kann in jedem Gemeinde-(Guts-)Bezirk des Kreises erfolgen.

S. 2 Abs. 2. Abgabe in Gastwirtschaften.

Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, einschließlich der Bierhäuser, dürfen Brot nur gegen Brotmarken abgeben, die aus dem zu diesem Zweck mitzubringenden Brotbuch des Gastes herauszutrennen sind. Das Brot darf nur an Gäste zum sofortigen Genuss abgegeben werden.

Den Gastwirten werden für die bei ihnen beherbergten Fremden Tagesbrotkarten nach Maßgabe der aus den Fremdenbüchern sich ergebenden Belegung verabfolgt.

Die wöchentlich notwendige Mehlmenge zur Speisebereitung in Gast- und Schankwirtschaften wird vom Gemeindevorstand jedem Betriebsinhaber unter Berücksichtigung seines bisherigen Bedarfs an Mehl wie bei den Anstalten des Abs. 1 zugemessen und auf dem Brotbuch vermerkt.

S. 11. Beschaffenheit des Brotes.

Roggenbrot darf nur in Stücken von 4 Pfund und von 2 Pfund (ausgebunden) hergestellt werden.

Es darf nur als A. A.-Brot bereitet werden, d. h. in folgender Zusammensetzung:

- höchstens 79 Gewichtsteile Brotmehl;
- mindestens 21 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder -flocken oder
- mindestens 35 Gewichtsteile gebrauchsfertige (geriebene oder gequälte) Kartoffeln.

Statt Kartoffeln kann Gersten-, Hafer- oder Reismehl oder

Gerstenschrot in derselben Menge wie Flocken verwendet werden.

Bis auf weiteres muß ferner das Brotmehl zu mindestens 30 % Weizenmehl enthalten.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden.

II.

Diese Anordnung tritt am 31. Januar d. J. in Kraft.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Der Kreisausschuß. Freiherr v. Zedlitz.

wird hierdurch weiter veröffentlicht und ist folgendes zu beachten: Sämtliche bis 13. Februar 1916 ausgestellten Brotbücher verlieren mit dem 31. Januar 1916 ihre Gültigkeit, ferner sind von diesem Zeitpunkt ab sämtliche Zusatzkarten, welche nicht für Bergarbeiter ausgestellt sind, ebenfalls ungültig. Die Brotbuchinhaber und die Inhaber von vorgenannten Zusatzkarten haben Brotbuch und Zusatzkarte spätestens Sonnabend den 29. Januar 1916, abends, bei ihrem Hauswirt oder dessen Stellvertreter abzugeben. Letztere haben sich bei Abgabe der Brotbücher und Zusatzkarten davon zu überzeugen, daß sich in den Brotbüchern und Zusatzkarten noch sämtliche Marken für die Zeit nach dem 31. Januar 1916 befinden.

Am Sonntag den 30. Januar 1916, vormittags von 11 bis nachmittags 2 Uhr, findet im hiesigen Amtshaus der Austausch der Brotbücher und Zusatzkarten gegen neue, vom 31. Januar ab gültige, statt. Die Herren Hauswirte oder dessen Stellvertreter werden hierdurch ersucht, selbst oder durch einen Beauftragten in folgenden Zeiten den Umtausch bewerkstelligen zu lassen:

1. von 11–12 Uhr: Westend, Böhmstraße, Obere Hauptstraße, Fuhrmannstraße, Fellhammer Straße und Mittlere Hauptstraße;
2. von 12–1 Uhr: Kleine Dorfstraße, Weißsteiner Straße, Erbstollnstraße, Guidalstraße, Bergstraße, Altwasser Straße und Untere Hauptstraße;
3. von 1–2 Uhr: Hütte Weststraße, Hütte Mittelstraße, Hütte Oststraße, Westend, Posthaus am alten Berge, Bahnwärterhäuser, sowie von der Heydt- und Wrangelschacht.

Im Ortsteil Fellhammer Grenze findet die Ausgabe zwischen 4–4 1/2 Uhr im Bureau im Hause Fellhammer Grenze Nr. 5a, 1. Stock, statt.

Falls in oben genannten Zeiten der Umtausch nicht erfolgt, wird derselbe am 31. Januar 1916, früh 8 Uhr, in dem hiesigen Meldeamt (Amtshaus zu ebener Erde) fortgesetzt.

Die sich auf Urlaub hier befindenden Militärpersonen und die vorübergehend anwesenden ortsfremden Personen, welche im Besitz von Tageskarten über den 30. Januar 1916 hinaus sind, können den Umtausch ab 31. Januar 1916, früh, im Einwohner-Meldeamt bewerkstelligen.

Die Inhaber von Fleischereien und Gastwirtschaften haben ebenfalls die zum Wirtschaftsbetriebe erhaltenen Brotbücher abzugeben.

Die Inhaber der Verkaufsstellen von Brot und Mehl werden hierdurch dringlich darauf aufmerksam gemacht, ab 31. Januar 1916 nicht mehr auf alte Brotbücher oder Zusatzkarten von Nichtbergarbeitern Waren zu verabfolgen, da sie sich strenger Bestrafung ausgesetzt und ferner eine Anrechnung der abgegebenen Marken auf Mehl nicht stattfinden kann.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Zwieback wieder dem Markenzwange unterliegt.

Nieder Hermsdorf, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf,

betreffend Milchkarten.

Die Milchkarten für Monat Februar 1916 gelangen auf Antrag

Sonnabend den 29. Januar 1916

für Karteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A–K und

Montag den 31. Januar 1916

für Karteninhaber mit den Anfangsbuchstaben L–Z in den Vormittagsstunden im Einwohner-Meldeamt zur Ausgabe.

Bei Ausstellung der Karte ist die Karte für Januar 1916 vorzulegen und das Alter der Kinder durch Familienstammbuch, Geburtsurkunden, Impf- oder Knappschäftsrollenschein nachzuweisen. Kinder haben wieder die Arztbeleidigung vorzuzeigen.

Nieder Hermsdorf, den 24. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Quantum Reis zur Verteilung überwiesen worden, welches

ab 31. Januar er.

durch die hiesigen Kaufleute zum Verkauf gelangt.

Der Verkaufspreis beträgt:

Sorte I 48 Pf. | je Pfund.

Sorte II 35 Pf. | je Pfund.

Da es sich nur um eine verhältnismäßig kleine Menge handelt und der Verbrauch sich auf eine lange Zeit zu erstrecken hat, kann der Reis nur an die minderbemittelte Bevölkerung (Höchststeuersatz 31 Mf.) und in Mengen von höchstens 1 Pfund in der Woche gegen Reiskarten ausgegeben werden.

Reiskarten werden auf Antrag im hiesigen Gemeindesekretariat, 2 Stiegen links, gegen Vorlegung der Steuerkarte ausgestellt.

Die Reiskarten sind beim Einkauf den Geschäftsinhabern vorzulegen, welche ihrerseits die an den Karten befindlichen Marken loszutrennen und wöchentlich hierher einzureichen haben.

Die Abgabe von Reis ohne Marken und der Versuch, solchen ohne Ausweis zu erhalten, ist strafbar.

Nieder Hermsdorf, den 24. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für Lehmvasser.

Auf Anordnung des Königl. Herrn Landrats verlieren die Brotbücher, sowie die Zusatzkarten ab 31. Januar d. J. ihre Gültigkeit. Dieselben werden eingezogen.

Neue Brotbücher und Zusatzkarten werden nur gegen Rückgabe der alten, in denen noch Marken für 2 Wochen vorhanden sein müssen, ausgestellt.

Gast- und Schankwirtschaften dürfen nur noch gegen Marken Brot und Semmel verabreichen und ein Wirt, der anders verfährt, macht sich strafbar.

Zwieback unterliegt vom 31. d. Mts. ab wieder dem Markenzwang.

Lehmwasser, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

## Bekanntmachung für Lehmvasser.

Es ist mit 1 Zentner grüner Speck zugewiesen und der Schubert'schen Fleischerei hier zum Verkauf übergeben worden.

Der Verkauf des Specks nur an hiesige Einwohner erfolgt gegen Vorlegung des Brotbuches zum Preise von 2 Mark pro Pfund.

Größere Mengen als ein Pfund werden nicht abgegeben.

Lehmwasser, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Baptistengemeinde Waldenburg, Mühlenstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Jedermann ist herzl. willkommen!

## 20 Mark Belohnung!

Wer mir den Täter nennt, welcher mir die Bäume in meinem Walde auf Sandberg abgefallen hat, erhält obige Belohnung.

Reinhold Franke.

## Nähmaschinen

repariert R. Thomas,

Schlossermeister, Bäderstr. 2.

## Gefunden:

1 Kinderportemonnaie mit Inhalt,

1 blauwollener Handschuh.

Abzuholen in der Exp. d. Bl.

## Die Bekanntmachungen

des Magistrats der Stadt Waldenburg, betreffend

## Höchstpreise für Käse

und

## Höchstpreise für Fleisch

sowie

## Einschränkung des Fleisch-

und Fettverbrauchs

sind als Aushang gedruckt zu haben

in der

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wogenblattes.

## Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

## Kaiser-Brust-

Caramellen

„Drei... 3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie

gegen

## Gusten

Heiserkeit, Verschleimung,

Katarrh, schmerzende Hals,

Keuchhusten, sowie als Vor-

## Deutschfeindsche Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Lausanne.

Die deutsche Fahne heruntergerissen. — Das Konsulatsschild beschädigt.

Bern, 27. Januar. Heute mittag wurden in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das anlässlich des Geburtstages des Kaisers die deutsche Flagge gehisst hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern sammelte sich unter den Fenstern des Konsulats auf der Straße an, wobei die Menge durch zufällig des Weges kommende Passanten sich rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut, wie: „Nehmen Sie dieses Banner weg! Hissen Sie die schweizerische Flagge!“ Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die inzwischen herbeigeeilt waren, gelang es den Manifestanten, die Fahne herunterzuteilen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde. Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit folgende Mitteilung: In der nachmittags abgehaltenen Extraßitzung nahm der Bundesrat Kenntnis von den sehr bedauerlichen Vorommittäten, die sich zwischen 12 und 12½ Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereignet haben und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatsschild beschädigt wurde. Der Bundesrat beschloß, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzufuchen, um ihm das lebhafte Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen. Gleichzeitig wurde der schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, auf dem Auswärtigen Amt vorzusprechen und das tiefe Bedauern der Schweizer Regierung auszudrücken. Die Bundesbehörden haben Maßnahmen zur Einleitung einer Strafuntersuchung gegen die Schuldigen ergriffen und betreßs der Konsulatfahne verfügt, daß sie von neuem gehisst und mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde.

Bern, 28. Januar. Zum Zwischenfall von Lausanne wird noch gemeldet: Als sich gestern mittag vor dem Konsulat eine Ansammlung bildete, wurden sofort 20 Polizisten herbeigerufen, denen es jedoch nicht gelang, die um die Mittagszeit sehr belebte Straße zu räumen. In diesem Augenblick riss ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum die Fahne herunter. Eine andere Person entzog sie ihm schnell, falte sie zusammen, barg sie unter den Kleidern und brachte sie sofort ins Stadtgebäude, wo sie den städtischen Behörden übergeben wurde. Es ist noch nicht gelungen, das Individuum zu ermitteln, das die Fahne heruntergerissen hat. Man hofft bestimmt, den Schuldigen zu finden. Der Staatsrat hielt am Nachmittag eine außerordentliche Sitzung ab, um Rücksicht über alle Vorfälle entgegenzunehmen. Hierauf begab sich eine Abordnung des Staatsrates und des Gemeinderates von Lausanne auf das deutsche Konsulat, um ihr Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen.

## Spanische Kundgebungen gegen England und Frankreich.

Das Madrider Blatt „La Tribuna“ erließ, wie „El“ meldet, eine Rundfrage über die Halbung Spaniens in Angelegenheit Gibraltars und Tangers. Von 45 spanischen Politikern aus allen Lagern ließen Antworten ein. Hinsichtlich Gibraltars erklären alle einstimmig, daß die territoriale Universität Spaniens wiederhergestellt werden müsse. Der Publizist Perez sagt, Gibraltar in den Händen der Engländer ist eine nationale Schmach für Spanien. Senator Peyrolon bemerkt, die Rückeroberung von Gibraltar und Tanger durch Spanien wird die logische Folge der Niederlage Englands sein; wenn der Bierverband siegt, so wird Spanien von England und Frankreich ebenso „protegiert“ werden wie Portugal.

Vor einigen Tagen ist in Barcelona und ganz Spanien ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. Namentlich ergeht der Ausstand der Metallarbeiter Besorgnisse. Vor Ausbruch der Arbeitsunruhen wußten der frühere französische Ackerbauminister und einstige Gegenkandidat Boincarts, Abgeordneter Pams, sowie der Abgeordnete Brouse in Barcelona. Die spanischen Blätter beschuldigen offen England und Frankreich, den Ausstand herzugehen zu haben in der Absicht, gelehrte spanische Metallarbeiter für die eigenen Fabriken zu erhalten. Die beiden französischen Abgeordneten reisten auf Anforderung des Barcelonier Polizeipräsidenten ab.

bisher als Munitionssiegerant der gute Freund war, in Zusammenhang bringe, und das um so eher, als die englisch-amerikanischen Verhandlungen sich noch im ersten Stadium befinden.

Die „Germania“ meint, um könne das Unterbleiben der Blockadeverschärfung so kalt lassen, wie es ihre Anordnung getan habe. Wir wüssten, daß wir uns nur auf uns selbst und unsere eigenen Mittel verlassen müßten und verlassen dürfen. Es sei aber ergötzlich zu sehen, wie die Politik des Kabinetts Asquith zum Spielball geworden sei, der unter den Forderungen der unentwegtesten Kriegsbegehr des Landes und der Opposition der Neutralen hin und her schwankte.

## Norwegen und Schweden.

In Norwegen verfolgt man den wachsenden Einfluß der schwedischen Aktivisten, hält sich jedoch, wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, von einer Stellungnahme gegenüber ihren Presseauskünften zurück. Die norwegischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die schwedische Adressedebatte und unterstreichen in der Rede des Ministerpräsidenten den Satz, daß die Sympathien der Großmächte für Schweden wertvoll seien, daß es aber von noch größerem Wert wäre, wenn die Großmächte Achtung vor Schweden haben würden. Viel bemerkter werde auch der Satz, daß Schweden mit gesteigertem Ansehen aus dem Weltkriege hervorgehen müsse.

## Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten.

Auf den japanischen Ministerpräsidenten Großen Okuma ist nach dem Petersburger „Netsch“ ein Attentat verübt worden. Nach der Petersburger Telegraphenagentur berichtet die Presse in Tokio besonders, daß das Attentat einen blutigen Schaden auf den Besuch des gegenwärtig in Tokio befindlichen russischen Großfürsten werfe. Man will wissen, daß das Attentat eigentlich gegen den Großfürsten gerichtet war.

## Kaisers Geburtstag im Standorte des K. u. K. Armee-Oberkommandanten.

Wien, 27. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Geburtstagsfest des Deutschen Kaisers wurde im Standorte des K. u. K. Armee-Oberkommandos feierlich begangen. Die Stadt prangte im Flaggen schmuck. Fröhlich fand in der evangelischen Pfarrkirche ein Festgottesdienst statt, dem die beim Armee-Oberkommando angestellten deutschen Offiziere, ferner der Chef des Generalstabes Führer Conrad von Höhendorff mit allen dienstfreien Offizieren und Beamten des Armee-Oberkommandos, sowie Vertreter der staatlichen und lokalen Behörden anwohnten. Mit der Ablösung der Volkshymne und „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß die gottesdienstliche Feier. Mittags fand Festfeier im Schloss bei Erzherzog Friedrich statt, zu der die Herren der deutschen Militärmission, sowie der Chef des Generalstabes Conrad von Höhendorff mit den Generälen und Abteilungsvorständen des Armee-Oberkommandos geladen waren. Beim Mahle hielt Feldmarschall Erzherzog Friedrich eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache.

## Letzte Nachrichten.

### Auszeichnung.

Breslau, 28. Januar. Dem Generalsuperintendenten D. Haupt in Breslau ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberkonsistorialrat mit dem Rang der Ritter erster Klasse verliehen worden.

## Feindliche Flieger über Freiburg i. B.

Freiburg i. B., 28. Januar. Gestern abend nach 10 Uhr waren zwei feindliche Flieger über der Stadt fünf Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des väterländischen Abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Raum, bis die Gefahr beseitigt war.

### Eine Hunderttausend-Mark-Spende.

Stuttgart, 27. Januar. Freiherr von Gemmingen und seine Gemahlin haben dem Kriegsminister 100000 Mark zur Verfügung gestellt, welche für Stipendien an frische und verwundete aktive Offiziere des dreizehnten Armeekorps befreit Vorbereitung auf einen anderen Krieg verwendet werden sollen.

## Die Thronrede des Königs von England.

London, 28. Januar. Die Parlamentssession wurde heute geschlossen. In der Thronrede wird gesagt: 18 Monate lang stehen meine Flotte und Armee zusammen mit den tapferen Verbündeten Englands im Kampf, um die gemeinsame Freiheit und das östliche Recht Europas gegen die unmotivierten Angriffe des Feindes zu schützen. Ich unterstütze die Entschlossenheit meines Volkes daheim und über See, um unsere Flotte zum schließlich entscheidenden Siege zu führen. Ich dankt Ihnen für die willige Freigebigkeit, mit der Sie für die schweren Anforderungen des Krieges Vorräte getroffen haben in diesem Kampf, der uns ausgewungen wurde von jenen, welche die Freiheit und die Verträge, die wir heilig halten, leicht nahmen. Wir werden unsere Waffen nicht niedergelegen, bis wir der Sache,

die die Zukunft und die Zivilisation auf ihrer Seite hat, zum Triumph verholfen haben. Ich verlasse mich voller Vertrauen auf die loyalen vereinigten Anstrengungen aller meiner Untertanen, die mich niemals im Stich gelassen haben. Ich bete, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen gebe.

## König Haakons gefährliche Seefahrt.

Kopenhagen, 27. Januar. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet: König Haakon von Norwegen, der die niedergebrannte Stadt Molde besucht hatte, kam auf der Rückreise in ernste Gefahr. Der norwegische Kreuzer „Heimdal“ geriet mit dem König an Bord auf hoher See in einen Orkan, aus dem er sich in einen Rothafen retten mußte, wo der Kreuzer auch jetzt noch fest liegt.

Gerüchte über eine angebliche Ermordung Salandras.

Berlin, 28. Januar. Aus Wien wird der „Deutschen Tagesschau“ gemeldet: Wie die „Grazer Tagesschau“ meldet, gehen Gerüchte um, daß Salandra ermordet worden sei. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war trotz aller Anfragen bisher nicht zu erlangen.

## Amerika protestiert gegen Englands Übergriffe zur See.

New York, 28. Januar. „Sun“ meldet aus Washington: Die Diplomaten heben hervor, es sei nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen über den „Lusitania“-Fall scheitern könnten, da die beiden Länder schon ein Einvernehmen über so viele wichtige Punkte des Abkommens erzielt haben.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Es wurde heute bekanntgegeben, daß ein Protest dagegen eingereicht worden ist, daß die aus neutralen Ländern des Kontinents stammende, nach den Vereinigten Staaten gesandte Post, sogar verschlossene Briefe beschlagnahmt worden waren. Der schwedische Gesandte konferierte mit Staatssekretär Lansing über die Frage der Beschlagnahme der Post.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Januar, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Frontabschnitten von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgewiesen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht.

Vielsache Beschießung von Ortschaften hinter unserer Fronten durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Auf Höhe 285 nordöstlich von La Chalade belegten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Über einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden.

Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen: im Luftkampf 7, durch Abschuß von der Erde 8, vermisst 1, im ganzen 16. Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit im Luftkampf 41, durch Abschuß von der Erde 11, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 11, im ganzen 63.

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Bahnen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Widsn (südlich von Dünaburg), sowie zwischen Stochod und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Wettervoransage für den 29. Januar.

Teilweise heiter, teilsweise Nebel und Nachkühlung, tags milder.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Sch. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäft zu den kulantesten Bedingungen.

„Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!“

Am Mittwoch abend entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere innig geliebte, unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Hausbesitzer

## Ernestine Würfel,

geb. Friebe.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an  
Altwasser, den 27. Januar 1916.

Ida Röhlich, { als Tochter,  
Selma Räther, { als Schwiegerjöhne,  
Max Röhlich, { als Schwiegerjöhne,  
Adolf Räther, { 3. St. im Felde.  
Arthur u. Rudi Röhlich, Herbert,  
Else u. Hildegard Räther, Alfred  
Elsner, als Enkel.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr  
vom Trauerhause, Charlottenbrunner Str. 68, aus statt.

Vom Grabe meiner lieben, unvergesslichen Frau,  
unserer treuherzigen Mutter, Schwieger- und Großmutter,  
Schwester und Schwägerin zurückgetragen, spreche ich dem  
Herrn Kantor Seubel für die schönen Gesänge, den lieben  
Hausbewohnern, sowie allen denen, die der lieben Ent-  
schlafenen das letzte Geleit gegeben haben, meinen herz-  
lichsten Dank aus.

Im Namen der tieftauernden Hinterbliebenen:

August Rother.

## Städtische Gewerbe- u. Handelsschule f. Mädchen, Waldenburg i. Sgl., Mühlstraße 29.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 1. April 1916.

Es werden Anmeldungen entgegengenommen für folgende Kurse:

- a) Handelskursus, Dauer 1 Jahr,
- b) Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr,
- c) Kochkursus, Dauer 6 Monate,
- d) Kursus für einfache und keine Haardarbeiten, Dauer 6 Monate,
- e) Kursus f. Maschinennähen u. Wäscheanfertigen, Dauer 6 Mon.
- f) Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate,
- g) Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Prospekte werden jederzeit vom Kastellan verabreicht.

Sprechstunden sind täglich von 12 bis 1 Uhr.

Die Vorsteherin.

## Bekanntmachung für Dittersbach.

Auf Anordnung des Königlichen Herrn Landrats in Waldenburg tritt ab 31. Januar 1916 eine anderweitige Regelung der Brot- und Mehlportionen in Kraft.

Die Herren Hausbesitzer bzw. Stellvertreter werden daher um Abholung der neuen Brotbücher, unter Vorlage der alten Bücher,

am Sonntag den 30. d. Mts., von mittags 1—3 Uhr, im Einwohner-Meldeamt ersucht. In den alten Büchern müssen noch Marken für 2 Wochen vorhanden sein.

Die an Nicht-Bürgerleute abgegebenen Busabrotkarten verlieren am 31. Januar 1916 ihre Gültigkeit und müssen sofort hier abgegeben werden. Gleichzeitig können Anträge auf Erteilung der neuen Busabkarten gestellt werden.

Dittersbach, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

## Der Deutsche Kriegerhilfsbund

richtet an die deutschen Frauen einen Aufruf, in dem er um Beiträge bittet, um solche aus dem Kriege heimkehrende Arbeiter, Angestellte, Privatlehrer, Handwerker und kleine Gewerbetreibende, die zunächst keine Möglichkeit haben, sich neuen Erwerb zu schaffen, vor Not zu bewahren. Wir richten an alle Frauen von Stadt und Land die herzliche Bitte, dieses Liebeswerk durch Beiträge (auch die kleinsten Spenden werden gern entgegengenommen) zu unterstützen.

Beiträge werden entgegengenommen von der Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes" und des "Neuen Tageblattes", sowie vom Schatzmeister unseres Vereins Herrn v. Tielsch, Ring Nr. 6.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins  
für den Kreis Waldenburg.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin

und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenjo Del-Wachs-Schuhpulz

Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Hierzu eine Beilage sowie das belletristische Beiblatt "Gebirgsblüten".

Reichstreuer  
Bergarbeiter-Verein  
Nieder-Hermisdorf.  
Sonntag den 30. Januar 1916:  
Antreten  
zur Beerdigung des Kameraden  
**Kunisch**  
um 2 1/4 Uhr auf Schwesternschäfte.  
Der Vorstand.

Schuhhaus Wollner,  
Waldenburg,  
gegr. 1883 — Fernruf 145,  
Charlottenbrunner Straße 18  
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,  
eigene Werkstatt,  
führt gute preiswerte  
Schuhwaren!

Unser  
**Kriegs-Atlas**

(28×30 cm),  
enthaltend 20 Karten  
jämmerlicher  
Kriegsschauplätze der Erde,  
sowie statistisches Material  
der kriegsführenden Länder,  
alphabetisches Ortsregister  
der Schlachtfelder, Kriegs-  
kalender usw.,  
erfreut sich wegen seiner  
Reichhaltigkeit, Übersicht-  
lichkeit u. Volligkeit steigender  
Beliebtheit und Ab-  
nahme.

Preis nur 1.25 Mk.,  
Auch als Feldpostbrief  
zu versenden.

Beschäftsstelle des  
Waldenburger Wochenblattes.

Klempnergesellen

und 1 Arbeitsbüchle für sofort  
gesucht.

**A. Fuchs,**  
Schaelstraße Nr. 18.

Tüchtige Schlosser  
und Schmiede

stellt sofort ein

**Robert Kirsch,**  
Kunst- und Bauschlosserei.

Suche sofort tüchtigen

**Buschneider**  
für die Schuhbranche.

**Hugo Frielitz,** Auenstr. 37.

**Kutschler**

zur Aushilfe für sofort gesucht.

**Gustav Seeliger,**

G. m. b. H.

**Sohn**

achtbarer Eltern, welcher Lust  
hat Fleischer zu lernen, kann  
sich melden bei

Oskar Goebel, Fleischermeister.

Gin saub., kräftiges, gesundes

**Mädchen**

für Hausarbeit per 1. Febr. ges.

Schillerbaude, Waldenburg.

Schuhfett Tranolin

und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenjo Del-Wachs-Schuhpulz

Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

## Bayrischer Malzucker

(das Beste gegen Husten),

per 1/4 Pf. 20 Pf.,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Rehwild, Fasanen,  
hochfeinen Rauch-Aal und Räucher-Lachs,  
frische Seefische u. lebende Schleien  
empfiehlt

Franz Koch.

## Konservatorium der Musik.

(Dem „Musikpäd. Verb.“ angeschlossen.)

**Waldenburg, Töpferstraße Nr. 36.**

Telephon 72a. Haltestelle Sonnenplatz.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den Anfangs-  
gründen bis zu künstlerischer Reife. Mäßiges Honorar, 6 Lehr-  
kräfte. Eintritt jederzeit. Näh. durch den Leiter Franz Herzog.

**Liförfabrik**  
sucht per sofort  
große, helle, heizbare  
Parterrerräume.

Angebote unter A. 5 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Bedienungsfrau od. Mädchen  
zum Antritt 1. Febr. gesucht.  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Mühlstraße Nr. 3**

1 Stube per bald, 1 Stube per  
1. April zu vermieten.

**Max Keil,** Ring 21.

2 Stuben, event. mit Küche,  
finden zum 1. April zu ver-  
mieten. Markt Nr. 23.

Die vom verstorbenen Stanzle-  
rat Gröhl innegehabte  
3-Zimmer-Wohnung ist zu verm.  
und bald oder 1. April zu bez.  
H. Matthäus, Hermannstraße 26

3 Stuben und Küche  
sind sofort oder später zu be-  
ziehen Friedländer Straße 28/29.  
Näheres bei F. Nimptsch.

3 Stuben, Küche, Entrée per  
bald zu vermieten  
Löperstraße 1.

3 zwei große Stuben und Küche,  
Hinterhaus, 1 Tr., 2. April  
b. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer, schöne  
Ausicht, für Herrn oder  
Dame, per bald billig zu verm.  
Neubau Blücherstraße 23, III, r.  
nächst der Alstadt.

Wöbl. Zimmer für Herrn oder  
Dame, auf Wunsch mit  
Pension, bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III links.

Gut möbl. Zimmer bald od. sp.  
zu bez. Cochiusstr. 6, part.

Sauberes möbl. Zimmer, auf  
Wunsch mit Pension, bald zu  
verm. Mühlstraße 37, II, L.

Gut möbl. Zimmer f. anst. D.  
Albertstr. 10, bei Scholz.

kleines jrdl. möbl. Zimmer  
ist bald zu vermieten  
Freiburgerstraße 15 (Nähe Bier-  
häuserplatz), 2 Treppen, links.

Inst. Stubenkollege gesucht  
Hohstr. 8, part., sep. Ging.

kleinere Stube (mon. 6,50 M.)  
bald zu beziehen bei Rother,  
Ober-Waldenburg.

Stube (7 M.) April zu bez.  
O. Waldenburg, Kirchstr. 33, I.

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestraße 8a.

Evangel. Frauenhilfe,

Waldenburg.

Montag den 31. Januar 1916,  
nachmittags 4—6 Uhr,  
Töpferstraße Nr. 7.

General - Versammlung.

Tages-Ordnung:  
Rechenschaftsbericht des Vor-  
standes. — Vorstandswahlen.

**Vortrag**

des Herrn Oberlehrer Schmökel:  
"Warum hassen uns die Völker?"

**Stadttheater Waldenburg**

(Hotel "Goldenes Schwert").  
Sonntag den 30. Januar:

Der lustige Schwank der Gegen-  
wart:

**herrschäfflicher Diener**

gesucht.

Anfang 8.10 Uhr.

Nach Schluss Fahrtverbindung.

Nachmittags 4 Uhr:

Das deutsche Lieblings-Märchen

**Rottäppchen.**

kleine Preise.  
Für Galerie sind 2 Kassen ge-  
öffnet.

Dienstag den 1. Februar c.:

Zum 1. Male

die reizende Operetten-Neuheit:

**Die ledige Chefrau.**

**Deutscher Hof.**

Reußendorf.

Sonntag den 30. Januar 1916:

Großes

**Varieté - Theater,**

ausgeführt von den  
berühmten Varieté-Artisten

Lotte und Hans Pfeiffer aus

Breslau,

unter Mitwirkung des Salon-

Humoristen Max Severin.

Kasseneröffnung 1/2 Uhr.

Anfang 4 1/2 Uhr.

**Eintritt 40 Pf.**

Um freudlichen Zuspruch bitten

Alfred Speer und Tran.

gangsformen ab. Nun ging's, wie das „Allgemeine Schulblatt“ ihr den Regierungsbüro Wiesbaden“ erzählt, an die Sichtung des jungen Materials. Ein polnisch sprechender Unteroffizier half als Dolmetscher. Nachdem die Ruhe hergestellt war, fragte ich: „Wer versteht und spricht etwas Deutsch?“ Ich, ich, ich“, rief es von verschiedenen Seiten, alles Judenländer, Vertreter der Intelligenz in Russland. Ein blondes Mädel sah mich bei der Hand und sagte stolz: „Ich bin eine Deutsche.“ Die Eltern waren aus Ostpreußen nach Russland übergesiedelt. Bald war die Klasse mit wenigen deutschsprechenden Schülern gebildet. Es folgten dann die Kinder, die freiwilligen, meist privaten politisch-russischen Unterricht genossen hatten. Die Unbeschulten sollen zunächst an den Vormittagen vorgelebet werden. Den größten Eifer zeigten die Kinder der deutsch sprechenden Klasse, aber auch unter den Schülern der anderen Klassen ist neben vieler Stumpfheit im Gesichtsausdruck manches Augenpaar zu beobachten, das wertvolle Geisteskräfte erkennen lässt, die der Erschließung harren.

„Heiratet nur einen Raucher!“ Diese Mahnung richtet eine der bedeutendsten Frauenrechtslerinnen im Newyorker Frauenclub an ihre Zuhörerinnen. Die Rednerin führte aus: „Auf keinen Fall heiraten Sie einen Mann der nicht raucht! Nach meinen reichen Erfahrungen sind alle Männer, die nicht rauchen, ungebildet und streitsüchtig und besitzen keinen Humor. Besonders nach dem Essen, wo der Mann doch eine der besten Seiten zeigen sollte, ist der Nichtraucher unausstehlich. Er geht ratlos im Zimmer auf und ab, weil ihm etwas fehlt, und sucht eine Veranlassung um räsonieren zu können. Der Raucher dagegen zündet nach Tisch mit großem Behagen seine Zigarette an und befindet sich dann in einem Zustande der glücklichsten Zufriedenheit. Ich bin überzeugt, dass die Vorlesung bestimmt hat, der Mann soll rauchen, und dass sie eigens den Tabak geschaffen hat.“ — Die Rednerin mit den „reichen Erfahrungen“ wird sicher viel Zustimmung bei — den Rauchern finden; es gibt aber auch unendlich viel Frauen, die das Rauchen und die Raucher geradezu unantastbar finden — und sei es auch nur der Gardinen wegen.

## Tageskalender.

29. Januar.

1824: St. v. Perl, Komponist, \* München († 24. Jan. 1907, daf.). 1906: Christian IX., König v. Dänemark, † Kopenhagen (\* 8. April 1818, Gottorp). 1911: Wilh. Wilmanns, Germanist, † Bonn (\* 14. März 1842, Jüterbog).

## Der Krieg.

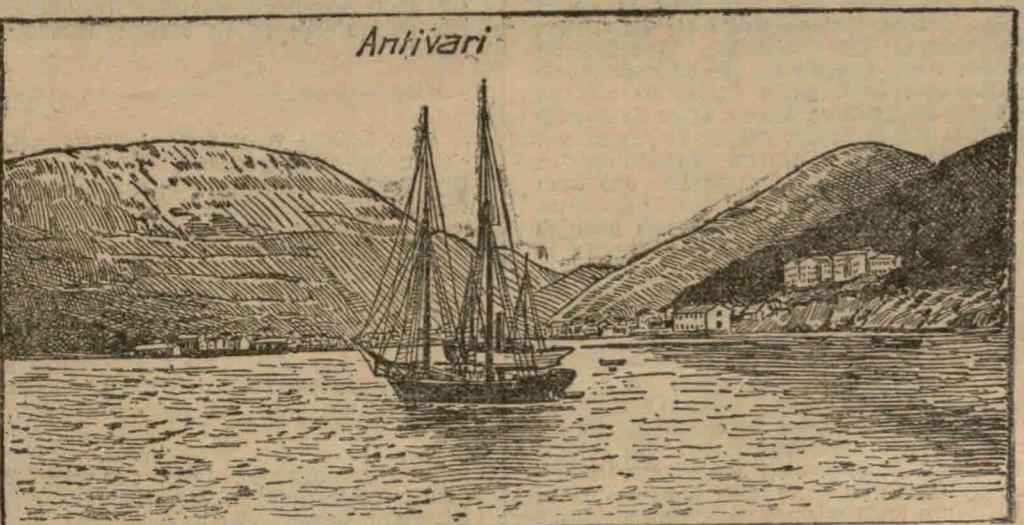
29. Januar 1915.

In den Karpathen dauerte die Eroberung der Russen fort; die österreichischen Truppen zeigten bei den großen Terrorchwierigkeiten bewundernswerte Zähigkeit und Ausdauer. Dem Feinde wurden in der letzten Woche 10 000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen. Die österreichisch-ungarische Regierung mußte übrigens den Neutralen einen Protest gegen die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Russland übermitteln. — Am Suez-Kanal begannen nun ernsthafte Kämpfe, auf welche die Engländer durchaus nicht vorbereitet waren; sie waren nicht wenig überrascht, als sich bereits von Ismaila bis fast nach Suez türkische Angriffe bemerkbar machten. Am genannten Tage wurde fast am ganzen Kanal entlang gekämpft, von El Kantara über Ismaila hinaus bis zur südlich gelegenen Station El Lebri. Die Engländer begannen nun in aller Eile auch die ägyptische Seite des Kanals zu befestigen, nachdem sie sich bislang auf die Verteidigung der osmanischen Seite beschränkt hatten.

## Kriegsschreibstube der drei höheren Lehranstalten.

Geöffnet Montag, Mittwoch und Freitag  
von 6 bis 7 Uhr abends

im Königin-Luise-Lyzeum (Erdgeschoss links).



Der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzte montenegrinische Adria-Hafen Antivari.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 24.

Waldenburg, den 29. Januar 1916.

Bd. XXXIII.

## Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

51. Fortsetzung.

„Warum? Weil ich vielleicht an mir selbst erfahren habe, wie eng uns Frauen die Grenzen gesteckt sind, so daß es nur eines unglücklichen Anlasses bedarf, um uns über das Ziel hinauszu ziehen zu lassen. Wir sind alle arme irrende Menschen und schuldig werden ist so bedauernswert leicht. Ich habe versucht, mich in Ihre Lage zu denken und habe mir gesagt, daß Sie jetzt wohl von dem Wunsche besetzt sind, gut machen zu dürfen, so viel in Ihren Kräften steht. Ist es so — oder irre ich mich?“

„Nein, nein — Sie irren nicht. Ich habe nur noch diesen einen Wunsch und werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir sagen wollen, was ich tun kann, um zu führen. Aber ehe Sie es mir sagen, hören Sie mich an. Sie sind so gut zu mir, daß ich Ihnen mein ganzes Herz offen darlegen möchte. Auch ich habe gelitten — namenlos, weil ich mich verkauft und dann von Sehnsucht verzehrt wurde nach der reinen, schuldlosen Liebe, die ich einst besaß, so sehr sehnte, daß ich den falschen Weg einschlug, sie mir zurückzugeben.“

Carry erzählte die ganze Geschichte ihres Irrs und Fehlens, die Qual ihrer lieblosen Ehe und alles was sie erlebt und erduldet hatte. Das alles drängte, wie von einer inneren Gewalt getrieben, ans Licht. Die gütigen, versteckenden Frauenaugen ihr gegenüber lösten alles aus ihrer Brust und diese Weichte schien ihr eine Erlösung und Befreiung. So hätte sich Carry nicht einmal ihrer Mutter anvertrauen können, sie hätte bei dieser wohl auch nicht so viel Verständnis gefunden wie bei Maria Tronsfeld.

Als sie mit ihrer Weichte zu Ende war, drückte sie die Hände ans Herz.

„O, wie hat das wohlgetan — wie danke ich Ihnen, daß Sie mich angehört haben und daß Sie nicht mit strenger, kritischer Miene über mich zu Gericht sitzen“, sagte sie dankbar.

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Nein, Sie armes Kind. Wer fühlt sich rein und schuldlos genug, um den Stab zu brechen über eine irrende Seele. Und wer sich selbst erkannt hat, wie Sie es getan, der hat sich auch selbst besiegt und bezwungen. Und das, liebe Frau Carry, führt allein zur Größe — und zum Frieden.“

„Und nun sagen Sie mir, bitte, was ich tun kann, meine Schuld an Rita Walberg zu führen“, bat Carry.

„Das will ich tun. Also hören Sie mich an. Rita ist ganz zerbrochen innerlich, ganz elend, weil sie den Glauben verloren hat an die Liebe ihres Gatten wie auch an die ihres Vaters. Das arme Kind hat schon eine schlimme, lieblose Jugend hinter sich, ist aus einer Hand in die andere gegangen, ohne daß man ihr ein wenig Liebe gegeben hätte. Und nun sie das Glück gefunden hatte, nun sie sich geliebt glaubte, wurde ihr alles wieder genommen, Glück, Liebe — und Vertrauen. Trotzdem ich ihr alles erklärt habe, kann sie den Glauben an ihren Gatten nicht wiederfinden, sie hat ihn noch nicht wiedergefunden, will ihn nicht vor sich lassen. Und sie wünscht noch immer, zu sterben, glaubt, ich erzähle ihr eine fromme Lüge und bildet sich ein, wir wollen sie nur aus Mitleid in dem Glauben lassen, daß sie geliebt wird. Baron Günter liebt aber seine Frau wirklich, wie auch Baron Viktor trotz allem seine Tochter liebt.“

Rita wollte sterben, weil sie meinte, zwischen Ihnen und Günter zu stehen. Sie schrieb ihm in ihrem Abschiedsbriefe, da sie nicht für sein Glück leben könne, wolle sie dafür sterben, er möge mit Ihnen glücklich werden und ihr verzeihen, daß sie zwischen ihm und Ihnen gestanden hätte. Als sie das erstmal mit vollem Bewußtsein erwachte, jammerte sie: Warum habt Ihr mich nicht sterben lassen? Und das fragt sie jetzt noch immer und kann den Glauben an ihren Gatten nicht wiederfinden. Sie allein, liebe Frau Carry, können ihr diesen Glauben wiedergeben, wie Sie ihn ihr genommen haben. Deshalb bitte ich Sie — schreiben Sie Rita die volle Wahrheit, nehmen Sie zurück, was nicht auf Tatsachen beruht — sagen Sie ihr vor allem, daß es ein Irrtum von Ihnen war, zu glauben, daß Günter Sie noch liebte.

Carry sprang auf.

„Nein, nein — das ist nicht nötig — ich weiß ein anderes, besseres Mittel, die Nerven zu überzeugen, ihr Glauben und Vertrauen zurückzugeben. Warten Sie, bitte, einen Augenblick.“

Sie eilte hinaus und kam schnell wieder zurück. In der Hand hielt sie einen Brief.

„Da ist ein Schreiben Baron Günter's an mich. Ich erhielt es am Morgen nach der schrecklichen Tat Frau Rita's. Sie soll diesen Brief lesen — dann wird sie alles glauben. Und bitten Sie für mich um Verzeihung — oder besser — ich will meine Bitte selbst unter diesen

Brief schreiben. Und sagen Sie ihr, daß ich ihren Weg nie mehr freuen will. Ich gehe zu meinen Eltern zurück und später vielleicht lange Zeit auf Reisen — bis wir alle ruhiger geworden sind."

Sie schrieb schnell unter Günter's Brief:

"Versuchen Sie zu verzeihen, und verdammen Sie nicht eine Frau, die Ihnen in einem Irrwahn Böses getan. Gott schenke Ihnen ein neues volles Glück, damit Ruhe findet

Ihre bereuende Carrh Croner."

Dann reichte Sie der Generalin den Brief. Diese fasste ihn zugleich mit ihrer Hand, die sie warm drückte.

"Ich danke Ihnen, liebe Frau Carrh. Und wünsche Ihnen, daß Sie Frieden finden mögen."

## Die Franzosenführ

Kriegs-Roman von Alwin Römer.

Im Laufe nächster Woche beginnen wir mit dem Abdruck dieses hochinteressanten Werkes des allseits hochgeschätzten, langjährigen Mitarbeiters des Waldenburger Wochenslates. - - -

Carrh atmete tief auf.

"Ich werde ihn suchen. Und — wenn ich einmal mein Herz erleichtern möchte — wenn ich mich nach Trost und Verständnis sehne — darf ich dann zu Ihnen kommen, Exzellenz? Oder werden Sie mit die Tür weisen lassen?"

Die Generalin zog die schöne Frau an sich und küßte sie auf die Stirn.

"Maria Cronsfeld hat noch niemand die Tür gewiesen, der Trost und Hilfe bei ihr suchte. Ich werde mich herzlich freuen, Sie recht oft bei mir zu sehen. Und nun Gott mit Ihnen — ich muß mich eilen, nach Walberg zurückzukommen. Leben Sie wohl, Frau Carrh."

Diese küßte der alten Dame inbrünstig die Hand.

"Leben Sie wohl, Exzellenz — und tausend Dank, daß Sie mir Frieden brachten für meine schuldbeladene Seele."

Sie begleitete die alte Dame bis zum Wagen.

"Also — glückliche Reise, Frau Carrh — Baron und Baronin Walberg lassen sich Ihnen nochmals empfehlen, da sie nicht selbst kommen könnten", sagte die Generalin laut, mit einem bedeutungsvollen Blick zu Carrh, damit es der Chauffeur und auch die Cronersheimer Diener hörten.

Carrh drückte ihr dankbar die Hand. Sie wußte, daß die Generalin das gesagt, um vor der Dienerschaft zu dokumentieren, daß kein Verwirrnis bestand zwischen den Herrschäften. Das Auto fuhr davon. Carrh sah ihm eine Weile nach mit umflossenen Augen. Dann seufzte sie halb freit, halb traurig auf und ging ins Haus zurück.

\*

Als die Generalin wieder in das Krankenzimmer trat, lag Rita mit offenen Augen da und sah ihr entgegen.

"Nun, schilt nur die sündige Pflegerin, mein liebes Kind. Ich habe Dich lange allein gelassen", sagte die alte Dame, neben Rita's Lager Platz nehmend.

Rita zwang ein mattes Lächeln um ihren Mund.

"Du hast frische Luft so nötig gehabt, Tante Exzellenz."

"Und Du hast brav Dein Süppchen genommen, wie mir Rosa berichtete. Das ist lieb von Dir."

Rita seufzte.

"Ich hatte Hunger, liebste Tante."

Die Generalin lachte froh.

"Das ist herrlich. Und weil Du so brav warst, habe ich Dir auch etwas Schönes mitgebracht."

Rita sah sie groß an.

"Wo warst Du?"

Die Generalin beugte sich vor und sah sie fest an.

"In Cronersheim — bei Frau Carrh."

Dunkle Röte schoß in Rita's Gesicht.

"O, von ihr wirst Du mir schwierlich etwas mitgebracht haben, was mir Freude machen kann", sagte sie im bitteren Schmerz.

"Ich war bei einer Unglücklichen, Rita, bei einer Frau, die Angst und Neue gefoltert haben. Wenn Du sie gehört und gesehen hättest, Du würdest ihr verzeihen."

Mit großen, traurigen Augen sah Rita in ihr Gesicht.

"Wenn es etwas zu verzeihen gibt — so habe ich es längst getan, Tante Exzellenz. Sie kann ja nichts dafür, daß sie Günter liebt und ich kann es wohl verstehen, daß sie ihn nicht lassen will."

"Aber sie würde es müssen, auch wenn sie nicht wollte. Günter liebt sie nicht, schon lange nicht mehr, er liebt seine törichte kleine Frau, die ihm nicht glauben, nicht vertrauen will."

Carrh Croner weiß, daß sie nichts mehr zu hoffen hat und sie wird Cronersheim verlassen und draußen in der Welt Ruhe und Frieden wiederfinden. Ihre Seele hat sich geläutert. In ihrer Angst und Neue, in ihrer Sorge um ein Leben, das sie gefährdet hatte, hat sie sich selbst wiedergefunden. Und dies hat sie mir für Dich mitgegeben. Es ist ein Brief Deines Mannes an Carrh Croner, den er ihr geschrieben hat am Morgen nach all den schrecklichen Begebenheiten. Der Brief war nur für Frau von Croner bestimmt — und leicht mag es ihr nicht geworden sein, ihn Dir zu senden. Jetzt lasse ich Dich mit diesem Briefe allein — und wenn Du gelesen hast — dann wirst Du wohl nach anderer Gesellschaft als der meinen verlangen."

(Schluß folgt.)

## Technisches Porzellan.

In dem seitens der größten chemischen Vereinigung Amerikas, der "American Chemical Society" herausgegebenen "Journal of Industrial and Engineering Chemistry" findet sich die für den Kenner der Verhältnisse vielfagende Mitteilung, daß amerikanische Fabrikanten "Fortschritte in der Erzeugung von porzellanenen Laboratoriumsgeräten machen". Des weiteren kündigt eine Firma sogar an, daß sie japanische Laboratoriumsgeräte vertriebe, die ihrer Behauptung nach, denen der Königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin ebenbürtig sein sollen. Jedenfalls bilden diese Mitteilungen ein äußerst ehrenvolles Zeichen für einen der vielen deutschen Industriezweige, die sich in der Welt eine einzigartige Stellung erobert haben, und deren Fabrikate mit Recht als unerreichbar gelten: nämlich für die Herstellung technischer Porzellane.

Selbst in Deutschland ahnt man wohl in weiten Kreisen nicht, welchen Umfang gerade die Fabrikation solcher Porzellane bei uns erreicht hat. Man stellt die manigfachsten Dinge ausschließlich für technische Zwecke aus Porzellan her: hochfeuerfeste Tiegel, die auch bei stärksten Glühen ihr Aussehen und vor allem ihr Gewicht nicht ändern, so daß sie zu den feinsten Messungen und Wägungen benutzt werden können, Porzellanmörser, Kühlstäbchen, säurefeste Filterapparate und dann zahllose Bedarfsartikel für die elektrotechnische Industrie, vor allem Isoliergloden, Isolierrohre und sonstiges Isolationsmaterial. Einzelne Firmen, darunter in erster Linie die Königliche Porzellan-Manufaktur zu Berlin, haben sich einen Weltkurs erworben, und das mit Recht. Das technische Porzellan der Berliner Porzellan-Manufaktur vermag einen Druck auszuhalten, der im Mittel etwa 4200 Kilogramm auf den Quadratzentimeter beträgt. Ebenso günstige Zahlen ergeben sich für die Zugfestigkeit und Biegefestigkeit. Dabei ist die Ausdehnung des Porzellans in der Hitze äußerst gering. Der sogenannte "Ausdehnungskoeffizient" beträgt bei 700 Grad nur 0,00000356, d. h. diese Porzellangeräte vertragen, da sie sich auch bei starker Hitze kaum ausdehnen und bei Abkühlung kaum zusammenziehen, einen ziemlich schroffen Temperaturwechsel, ohne daß sie dabei springen. Die Gasdichtheit ist eine außerordentlich hohe, die elektrische Leitfähigkeit eine so geringe, daß eine unglasierte Platte von nur 2,5 Millimeter Dicke erst von Strömen von der gewaltigen Spannung von 40 000 Volt durchschlagen wird.

Doch sich das Fehlen dieses in seinen Eigenschaften geradezu einzigartigen Porzellans in der technischen Welt des Auslandes merklich fühlbar macht, bedarf wohl leider besonderer Versicherung. Amerikanische Fabrikanten haben nun, wie obige Mitteilungen zeigen, in der Herstellung "merkliche Fortschritte" gemacht. Domit ist ohne weiteres anzugeben, daß das Vorbild des deutschen Porzellans noch lange nicht erreicht ist. Ob das von einer Firma angekündigte japanische Porzellan wirklich den besten deutschen Gesellschaften ebenbürtig ist, darf wohl beurteilt werden, denn früher hörte man nichts vom japanischen technischen Porzellan, und das in einem einzigen Jahre die Jahrzehntelangen Erfahrungen und Betriebsgeheimnisse der deutschen Fabrikation von den Japanern eingeholt worden sein sollten, erscheint doch mehr als unwahrscheinlich.

Hierzu kommt aber noch ein weiterer Umstand: das Rohmaterial für die Porzellanfabrikation ist Kaolin, eine Tonerde-Kieselsäureverbindung, die sich an verschiedenen Orten der Erde, jedoch nicht überall mit gleichen Eigenschaften, findet. Eines ganz besonderen Ruhes erfreuen sich nun sowohl die deutschen wie die englischen Kaoline, aber die deutschen scheinen doch noch besser zu sein. Der beste Beweis dafür besteht darin, daß deutscher Kaolin in England sehr begeht war, und daß er auch tatsächlich einige Jahre lang ausgeführt wurde. Dann aber behielt man ihn im Sande. So mußten die Engländer ohne deutschen Kaolin auskommen und, wenn sie bestes technisches Porzellan haben wollten, deutsche Fertigprodukte beziehen. Bei den deutschen Kaolinen wurde eine erhöhte Plastizität gegenüber den fremden festgestellt, also eine Eigenschaft, die den Wert für Porzellanfabrikation bestimmt. Speziell für die technische Porzellanfabrikation ist die Harde Nebensache. Wenn man daher dem englischen Kaolin ein helleres Weiß nachdrückt, so hat das für die Zwecke unserer deutschen Technik nichts zu sagen.

Rechnet man zu diesen Umständen noch die langjährigen Betriebsersahrungen, die sorgfältig gehüteten Geheimnisse der Mischungen, die dem Auslande unbekannter Raumtemperaturen und Abkühlungszeiten sowie alle die hunderte von kleinen Nebenständen, deren Beachtung einzig und allein ein gutes Produkt verbürgen kann, so erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß weder Amerikaner noch Japaner in den nächsten Jahrzehnten ein gleich technisches Porzellan herzustellen imstande sein werden, wie es die deutsche Industrie der Welt liefert.

Eine deutsche Volksschule in Russisch-Polen. In einer der von uns besetzten Städte in Russisch-Polen mit 7000 bis 8000 Einwohnern ist eine deutsche Volksschule erichtet. Ein russischer Lehrer, der zurzeit als Leutnant auf dem Kriegsschauplatz weilt, erzählt darüber: Am 12. November erhielt ich den Befehl, in W. eine mehrklassige Schule einzurichten. Nach einigen Vorbesprechungen mit dem Polizeioffizier ging es an die Arbeit. Das Schulhaus wurde in dem verlassenen geräumigen Hause eines Pferdehändlers, das einen großen Hof hatte, eingerichtet. Die Kinder kamen, nicht pünktlich, aber nach und nach, etwa 200 Knaben und Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Värmend brachte sie alles zu den Sitzplätzen, ein buntes Gemisch in den unmöglichsten Verkleidungen. Die Knaben mit langem, ungekämmtem Haar, eine alte Bärenmütze, Kosaken- oder Infanteriekappe auf dem Kopf, angezogen mit dicken, langen, teils pelzgesäumten Röcken, barfuß oder in schlesgelaufenen Schafstiefeln, in denen ehemals Vater oder Mutter gingen, die Kerle starrend vor Schmutz. Einige sauberer, die Mädchen, die Kleider mehr dem Alter angepaßt. Eine Anzahl Jüdenmädchen haben sich vorteilhaft durch bessere Kleidung, saubere, intelligente Gesichter, geordnetes Haar und bessere Um-